

Zeitschrift für analoge Musikwiedergabe € 12,50

analog

02.20

Der Herausforderer

Feine Analog-Technik zum Kampfpreis

Wahrhaft ambitioniert: Zwei Lautsprecherkonzepte

Wahrhaft revolutionär: Die »DMM-Dubplate«

Wahrhaft anstrengend: Das eigene Klang-Universum

Wahrhaft audiophil: 21 LPs, 6 Masterbänder



ANALOGUE AUDIO
ASSOCIATION

Symphonic Line®

Seit über 40 Jahren
High End aus Duisburg
Atmosphäre –
Lebendigkeit –
Herzschwingung



Vollverstärker RG 10 HD Master
Test HiFi Stars März 2015 ... Weltklasse

2020
Neu MK 5

RG 14 Edition
Testzitate: Klangmagie pur, lebende
Legende, ein ewiges Highlight



CD-Spieler - Klang wie vom
Top-Plattenspieler ab 3.800 €



Auf ein Wort -
In diesen Zeiten
wird uns allen klar, was
wirklich wichtig ist:

Gesundheit - Freiheit -
Herzlichkeit - Frieden -
Gemeinschaft - und Musik!

Rolf Gemein

Tel. 0203-315656 info@symphonic-line.de
www.symphonic-line.de

Inhalt

AAA	Mit Liebe gemacht: Eine Schallplattenproduktion von der Idee zur LP	4
	Stammtische	7
	Analoge Treue: Vereinsmitglieder »outen« sich	10
	Kunst-Stoff: Vinyl als künstlerische Inspiration	33
	Die fantastischen 4: Das audiophile Berliner Quartett liefert trotz CORONA zuverlässig ab	43
	Aus einem Guss: ephony ff	50
	Mission Klangperfektion: RN Audio	56
	Neues und Wissenswertes: Pressemitteilungen aus der Szene	59
	Aus der Geschäftsstelle	91
	Mitgliedsfirmen	92

Titel	Kampfansage aus Polen: Das Laufwerk PRE AUDIO »DE-1800 V3«	14
-------	---	----

Events	CORONA lässt uns nicht	???
--------	------------------------	-----

Technik	Glaubensbekenntnisse zum wahren Klang: Lautsprechergehäuse aus Beton von VITRU-Akustik	20
	Hornlautsprecher von HORN-KULTUR	28
	Auf der Suche nach dem i-Tüpfelchen: Beeinflusst der Riemen das Klangerlebnis?	36
	PAULER ACOUSTICS an der Grenze des Machbaren: Die neue DMM-»Dubplate« verheißt Analogserlebnis auf ungeahntem Niveau	56

Musik	Vier allein zu Haus: Das audiophile Berliner Quartett hat eine kreative Alternative entwickelt	43
	Neue und einzigartige Analog-Produktionen auf Vinyl & Tonband	
	Schallplatten	
	Trilok Gurtu: »God Is A Drummer«	60
	Brant Bjork: »Bjork Brant«	61
	Dire Straits: »Love Over Gold« (45 rpm-MoFi-Reissue)	62
	Audioenema: »Let's Roll« (PALLAS-Reissue)	63
	Bram De Looze: »Colour Talk«	64
	Die Happy: »Guess What«	65
	Rolf Kühn: »The Best Is Yet To Come«	66
	Volker Kriegel & Spektrum: »Mild Maniac«	68
	Too Noisy Fish: »Furious Empathic Silence«	70
	Ten Fé: Hit The Light	71
	Vangelis: »Nocturne« - The Piano Album	72
	Jim Beard & Jon Herington: »Chunks And Chairknobs«	73
	Popa Chubby: »It's A Mighty Hard Road«	74
	Harvest Group: »Nacimiento Road«	75
	Berliner Philharmoniker unter Bernard Haitink: »Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 7 E-Dur«	76
	SVOZ & B de PronX: »Pure Love«	78
	Masterbänder	
	SEPEA AUDIO: Franz Schubert Sinfonien 1 & 8 Unvollendete	80
	»RN AUDIO«: »Auf den Flügeln des Gesanges«	82
	»RN AUDIO«: »A British Organ Festival«	84
	AAA-Masterband: »Snow Owl Quartet«	86
	SEPEA AUDIO: Fats Jazz Band: »That Old Feeling«	88
	AAA-Masterband: Paul Kuhn Trio: »Live At Birdland«	90

Impressum		95
-----------	--	----

Editorial



Foto: Sarah Reuther

Offenbarungseid.

In diesem Magazin frönen wir unserem Hobby, das zu großen Teilen auch darin besteht, den Klanggenuss durch extrem teures Equipment und raffinierteste wie auch feinnervigste Untersuchungen (vgl. Riementest in dieser Ausgabe) und Tricks ins gleichsam Überirdische zu steigern. Gut war und ist den meisten von uns nie gut genug, exzellent sollte es mindestens schon sein (vgl. »Dubplate« in dieser Ausgabe), und die Suche nach dem wahrhaft perfekten Musikerlebnis treibt viele von uns vor sich her und lässt manche davon auch in einem permanenten Unzufriedenheits-Zustand zurück. Wohl dem, der diese Getriebenheit hinter sich lassen und, befreit von diesen Teufeln, die Musik und die mit Hingabe über Jahrzehnte hinweg kultivierte Anlage unbeschwert genießen kann.

Ja, Jahrzehnte. Und schon wird der Schatten der größten Bedrohung immer länger, während wir selbst so tun, als säßen wir noch wie mit zwanzig vor unseren Heiligtümern, nur dass wir uns inzwischen sehr viel teurere leisten können. Das wichtigste Glied in dieser Kette können wir leider nicht tunen: Unser Gehör.

Während wir ein HiFi-Leben lang über Antriebskonzepte, Mastering, Pressqualität und Frequenzgänge, Natürlichkeit und Schallwandler-Prinzipien debattiert haben, hat unser Ohr sein eigenes Ding gemacht - und einigen Frequenzbereichen schon länger „Lebewohl“ gesagt. Die Konfrontation mit dieser Wahrheit kann man vermeiden, indem man um Hörtests einen weiten Bogen macht. Dann vergisst man bald wieder, dass man wohl kein »Superohr« mehr ist, und der innere Frieden bleibt gewahrt. Man kann sich aber auch schonungslos der Wirklichkeit aussetzen und als Konsequenz seine geliebten Komponenten verkaufen und gegen eine Angelausrüstung eintauschen.

Doch halt - ich weiß, dass das nicht geht. Zu sehr ist uns das Ganze ans Herz gewachsen. Es gibt Rettung: Wir zu allererst sollten wissen, dass genussvolles Hören nicht allein von wahrgenommenen Frequenzen abhängt, sondern auch Wärme und Räumlichkeit der Musik maßgeblich zum Klangerlebnis beitragen.

Ein großes deutsches HiFi-Magazin hat vor etlichen Jahren einen Blindtest mit Senioren durchgeführt, bei dem normale CD-Aufnahmen mit denen von der SACD- verglichen wurden. Ungeachtet sicher schon verloren gegangenen Hörvermögens im oberen Bereich, konnten nahezu alle Probanden die bessere Klangqualität der SACD feststellen. Das ist selbstverständlich auch auf unsere analogen Medien übertragbar und beweist, dass moderater frequenzbezogener Hörverlust keine Tragödie ist.

Wer von uns hat nicht schon einmal festgestellt, dass die eigene Ergriffenheit von der perfekt erklingenden Musik von Mithörern gar nicht nachvollzogen werden kann, weil es sie nicht im Inneren berührt. Darum geht es viel mehr als um Frequenzen. Und das können wir uns bis ans Lebensende erhalten.

In diesem Sinne: Schließt Freundschaft mit eurem Tinnitus...

Herzlich
Ihr

Hat sich Ihre Bankverbindung geändert oder sind Sie umgezogen?

Sie können uns die Verwaltungsarbeit sehr erleichtern, indem Sie uns diese Änderungen mitteilen.
email: cbluhmki@aaanalog.de oder Fax: 0208-3026744



Alte Liebe

Ein beeindruckendes Klangerlebnis ist nicht unbedingt vom Preis oder der neuesten Produktentwicklung abhängig

Von Klaus Janus

Für manche bieten die kleinen LS3/5A in der 15 Ohm Version neben den Elektrostaten ESL57 von Quad die beste, weil reinste Mittenwiedergabe, zu denen Lautsprecher fähig sind. So weit kann und will ich schon aus Gründen mangelnder Erfahrung nicht gehen.

Meine persönliche Erfahrung mit diesem Lautsprecher möchte ich stattdessen so zusammenfassen:

„Diese (alten) LS sind in der Lage, ihren Käufer zu einem sehr zufriedenen Musikhörer zu machen. Allerdings geschieht das nicht per „plug and play“. Auch solche Monitore wollen erarbeitet werden (so sagte man das damals im „Ohr“). Dazu sind Geduld,

aber auch Experimentier- und Entschlussfreude von Nöten. Was sich im Hörraum tut, hängt in großem Maße vom Frontend, von den Endstufen, aber auch von der Aufstellung ab. Hat man in der Summe der Einzelteile einer Kette und deren Aufstellung im eigenen Raum alles richtig gemacht, kann man auch heute mit diesen Modellen äußerst zufrieden Musik hören. Sie bieten dazu aber nur



eine sehr gute Voraussetzung, keineswegs eine Garantie.“

Das Gesagte bezieht sich vor allem auf das Hören mit einer LS375a von ROGERS (Ser.Nr. P 1495 A und B). Offenbar handelt es sich um ein Paar, das exklusiv für den damaligen Deutschland-Vertrieb PIROL hergestellt wurde. Nach dem kaum mehr lesbaren Filzstift-Vermerk „Date: 13.IX.9“ (Aufkleber linke untere Ecke) nehme ich an, dass die Boxen aus dem Jahre 1989 stammen (also aus der dritten und letzten Produktionsphase bei Rogers). Zwar weist die Etikettierung auf der Rückseite „15 Ohms“ als „nominal impedance“ auf, die Jahreszahl und eine Übersicht mit Herstellerfirmen und Produktionszahlen im Internet deutet aber eher auf 11 Ohm hin. Rogers hatte seinerzeit Boxengehäuse auf Vorrat gebaut und etikettiert. Als sich durch BBC-Vorgabe die Frequenzweichen ab 1987 änderten, beließ man es aber angeblich bei den alten Etiketten. Ich besitze also „nur“ ein sog. „Pseudo 15 Ohm - Modell“. Angeblich erweisen sich die „white-belly“-Versionen mit 15 Ohm heute als „the real thing“.

Welche persönlichen Erfahrungen meine ich?

Ich erwarb 2007 (den Beginn meiner HiFi-Biographie lasse ich hier mal beiseite) eine vermeintlich endgültige Kette, die seinerzeit im „Hörerlebnis“ sehr empfohlen worden war (Creek Vollverstärker 5330SE + Endstufe A53 zum Bi-Amping mit CD und Harbeth C7 ES-2; dazu kaufte ich einen Raven One mit Heed Quasar und Clearaudio Maestro (Rack von Westforest Audio und Stands aus Canada: Skylan). Damit habe ich lange gehört und mit Boxenaufstellung, Schieferplatten und Stands-Füllungen sowie TA-Justage experimentiert. Gleichzeitig kam ich über die User-Group von Harbeth mit der Geschichte der P3 Es-2 und ihren Vorläufern von Rogers und Spendor in Kontakt. Als hier in HH jemand eine Rogers LS3/5a anbot, hörte ich sie mir zu Hause an und war positiv überrascht.

Die Kleinen beeindruckten: Sehr weiträumige Bühne, in der die Schallereignisse irgendwie aufgeräumter verteilt waren. Meine C 7 „soundeten“ zudem vergleichsweise ziemlich, als ob irgendetwas in den unteren Mitten oder im Oberbass andere, feinere musikalische Informationen verdeckte. Ich kaufte nicht, die Boxen hatten einen Wasserschaden, waren entsprechend abgerockt und sollten dennoch 1200 Euro kosten (2012).

Derart auf den Geschmack gekommen, erwarb ich 2015 jeweils eine LS375a von ROGERS (Modell s.o.!) und von SPENDOR über das Internet aufgrund sehr günstiger Konditionen, was Preis und Erhaltungszustand anbelangte (**Entschlussfreudigkeit und geduldiges Warten**). Dazu kaufte ich ein paar maßgefertigte (Höhe) Stands von „Something Solid“ aus England. Aber an der Kombi Raven / Heed / Maestro / Creek VV blieb die letzte Begeisterung aus, am Creek CD-Player klangen die Rogers und Spendor z.T. sogar besser, so schien es mir. Was sich in meinem Hörraum abspielte, war mit dem, was ich alles über die „BBC-Winzlinge“ und analoge Wiedergabe gelesen hatte, nicht zur Deckung zu bringen.

Es folgten fast vier Jahre der Suche und des Probierens (**Geduld und Experimentierfreude und Zufall**) mit folgenden Preamp /Endstufenkombis am genannten Frontend (Raven + ...):

- Musical Fidelity Preamp 3a + MA50 Monos (die mein Sohn sich zugelegt hatte, weil er meinen alten A1 so gut fand)
- Quad 44 + LEAK Stereo 20 (inspiriert durch den Krefelder Vintage Raum: Was an einer BC1 funktionierte, sollte doch auch an einer Harbeth C7 oder den Rogers gehen)
- Quad 44 oder MF Preamp 3a + 2 Quad 405 (nach Keith Snooks' Vorschlägen zu Mono-Blöcken umgebaut; Vgl. die Ausführungen der „FBuT-Werkstatt Martin Kühne“ dazu im Netz).

Das Vergleichen dieser Kombis untereinander kostete viele Musikabende (**Geduld**) Ich war noch berufstätig und hörte oft nur am Wochenende. Alles wurde besser, aber es passte mit keiner



Auswahl des Zuspielersortiments mit LEAK St 20 und Quad 405-Monos

Kombi so ganz richtig; immer störte mich bei manchen Platten irgendetwas. Die LS3/5a und auch die C7 klangen z.B. an der LEAK-Röhre zwar spektakulär, aber auch bisweilen insgesamt angestrengt oder zu höhenbetont. Gegenüber der Creek Bi-Amping-Kombi gab es deutliche Verbesserungen in puncto Räumlichkeit und Lebendigkeit, aber langzeitauglich schien das nicht, die klangliche Performance wirkte nicht ausbalanciert

Schließlich brachte mein Sohn eines Tages meinen alten, von ihm überholten Systemdek XII E 900 mit Voyd-Arm vorbei. Daran ein altes, aber wenig gespieltes Karat 23 R, das ich mal 1983 erworben hatte. Dieser Austausch des Frontends (**Experimentierfreude**) bot eine deutliche Verbesserung. Ich experimentierte noch etwas mit den Impedanzen des Heed-Quasar MC-Zweigs sowie der High- oder Low Out-Möglichkeit und das war's. Fast. Ich hatte die Idee, das Subchassis des Systemdek neu zu justieren, ebenso das Antiskating (**Experimentierfreude**). Beides brachte die gesamte Kette noch weiter in Richtung „jetzt stimmt's“. So angeregt, ließ ich noch den MF Preamp 3a überholen. Jeden dieser Schritte quittierten beide LS stets mit einer besseren Bühne sowie mehr Genauigkeit und Lebendigkeit.

Die Rogers LS3/5a (bisweilen im Wechsel den alten Harbeth C7) liefen zu meiner



Hauptdarstellerin mit Konkurrenz: *Audio Physik Tempo* (1987), *Harbeth Compact 7 2* (2006)

Freude sodann über ein Jahr an Systemdek /DV Karat/ Heed / MF 3a / Leak St 20.

Was macht(e) mir solche Freude an den LS 3/5a?

Sie „klingen“ eigentlich nicht. An jeder der genannten Endstufen hören sie sich etwas anders, aber (mit dem Systemdek/ Karat/Heed-Frontend) niemals unangenehm an, „was ihrem Auflösungsvermögen ein hervorragendes Zeugnis ausstellt“. Bei jedem Musikmaterial (s. Liste unten) wirkt der Vortrag „ungemein stimmig, weder zu hell noch zu dunkel, sondern einfach gerade richtig“. So machen auch LP-Perlen aus den 80ern wie z.B. die von *Prefab Sprout* (vgl. im Folgenden immer die Liste unten!) noch mehr Spaß. Wo man bei den „Straits“ früher auf

Knopflers Gesang oder seine Gitarre oder den Basslauf fokussiert wurde, merkt man plötzlich, welche detaillierte Beiträge seine Mitmusiker zum Gelingen des Ganzen jeweils beigetragen haben, ohne dass ein Instrument oder der Gesang sich noch vordrängten: ALLES ist einfach da, auch bei alten Aufnahmen der DG (Schubert vom Melos-Quartett). Das hatte ich immer etwas vermisst. - Die Klarinette von G. Feidmann kommt freigestellt, unverhangen und mit den Anblas- und Atemgeräuschen. Sie sind eben keine Vertreter eines früher so genannten typisch englischen Klangbilds: Nie legt sich im Hochtonbereich, z.B. in der Ben Webster-Aufnahme (Liste) über die hervorragend aufgenommene Arbeit des Schlagzeugers an den Teilen seines Instruments eine Art Kissen. Die Becken

hier und in anderen Aufnahmen der Liste schwingen aus und klingen nicht scharf (gibt es die Aufnahme nur her). Das alles unter dem Eindruck großer Lebendigkeit und feiner Akzentuierung vorhandener Dynamiksprünge in der Musik. Unter den genannten Voraussetzungen bieten die Rogers eine hervorragende Räumlichkeit: Der Klang löst sich gänzlich von den Lautsprechern, eine angesichts der geringen Abmaße beeindruckend große Bühne entsteht. Man hat stets das Gefühl, dass alle Schallereignisse im selben Raum stattfinden: Dazwischen ist nicht nichts, sondern „Luft“. Unterschiedlich konstruierte oder real existierende Aufnahmeräume, Anordnungen der Instrumente und der gewollte Sound einer Produktion werden in ihrer ganzen Andersartigkeit erfahrbar: Man vergleiche etwa „Sgt. Pepper“ mit „Oh Mercy“ und Kate Bush oder Aimee Mann - oder die Live-Aufnahmen von den Weavers mit der von Ben Webster in Kopenhagen. Die Rogers zeigt auch genau die Unterschiede in der Produktion zwischen der 1976er US-Ausgabe von *King Crimson* und dem Wilson Remix von „In The Court Of ...“ und lässt letzteren dabei für meine Ohren schlechter aussehen (u.a. deutlich weniger Auffächerung von Instrumenten und Stimmen in Breite und Tiefe in der Jubiläumsausgabe).

DAS EINZIGE RAUSCHEN

individuelle Einzelvorführung

HÖREN SIE BEI UNS

Servicewerkstatt

VOR DER HAUSTÜR.

ausgewählte Schallplatten



Wusthoffstraße 2 • 45131 Essen • Telefon 0201/78 2110

Verdier

Project Audio

Well Tempered

Acoustic Solid

Scheu Analog

Rega

Man kann den Kleinen sogar „großsymphonische Aufnahmen anvertrauen“. Allerdings scheint mir dann der „Reichtum in der Wiedergabe der Mitten etwas geschmälert“. Außerdem geht bekanntermaßen „unendlich“ laut nicht, dennoch erreicht man mit passenden Verstärkern (s.o.) eine für Rockmusik (Liste) mehr als angemessene Lautstärke. Und der Bass? Vom unteren Grundton beginnend wirken tiefe Töne im Vergleich zur C7 etwas monochrom und undifferenziert, Timbrierung und Feinzeichnung werden geringer, jedoch ohne unangenehme Verdickungen. Im Gegenteil: Bei allen Aufnahmen kann man Bassläufen/tiefen Instrumenten gut folgen, auch wenn viele andere Instrumente und Stimmen beteiligt sind (*Dire Straits* oder *Beatles* etwa). -Das alles führt dazu, dass man bei meinen LS3/5a nicht zugunsten bestimmter Effekte von der Musik/der Aufnahme

Termine AAA- Stammtische

Analog-Stammtisch Köln – Jazzkneipe „Metronom“, Weyerstrasse 59, 50676 Köln, Kontakt: Michael Fehlauer, Tel.: 0171-4119525, E-Mail: monophonie@t-online.de

Analog-Stammtisch Mittelrhein – jeden letzten Freitag im Monat an wechselndem Ort, Kontakt über E-Mail: mvorbau@vocc-emea.com

Analog-Stammtisch Niederrhein – Termin wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Restaurant „Zum goldenen Herzen“, Markt 26-28, 47638 Straelen, Kontakt: Ralph Stens, Tel: 02435-980273, E-Mail: info@rstudio.de

Analog-Stammtisch westliches Ruhrgebiet – jeden zweiten Mittwoch im Monat, Zeitpunkt wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Falstaff, Ebertstraße 70, 46045 Oberhausen, Kontakt: Rainer Bergmann, E-Mail: Rbergmann@AAAanalog.de

Analog-Stammtisch Hannover (auch OWL, BS, WOB) – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Uwe Helms, E-Mail: biscione@htp-tel.de

Analog-Stammtisch Rhein-Main – alle zwei Monate jeden zweiten Freitag im Monat. Die Termine werden auch im Analog-Forum bekannt gegeben. Gasthof „Zum lahmen Esel“, Krautgartenweg 1, 60439 Frankfurt/Main, Kontakt: Harry Reminder, Tel: 069-585303, E-Mail: HRreminder@aol.com

Analog-Stammtisch Mannheim – jeden 1. Freitag im Monat, im „Umland“, Lange Rötterstr. 10, 68167 Mannheim

Analog-Stammtisch in Stuttgart – Kontakt: André Nikolai, Schönbühlstr. 28, 73773 Aichwald, Tel.: 0152515672, E-Mail: info@captndifool.de

Analog-Stammtisch in München – jeden 2. Donnerstag im Monat ab 18 Uhr, Gaststätte Schweizer Hof, Planegger Str. 14, 81241 München, Kontakt: Martin Löher, Tel: 0172-2318014

Analog-Stammtisch „Münchner Analog-Runde“ – jetzt jeden letzten Mittwoch im Monat ab 18.30 Uhr im „Haderner Augustiner“, Würmtalstraße 113, Kontakt: Jürgen Maehse, Tel: 089-7912778

Analog-Stammtisch Märkischer Kreis/Sauerland – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Karlheinz Vogler, Zum Rütthfeld 4, 58708 Menden, Tel.: 02378-866699, E-Mail: u.k.vogler@t-online.de

Analog-Stammtisch Saarland – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Armin Schwambach, E-Mail: schlagerbummel@gmx.de

Analog-Stammtisch Hamburg und Stade – Kontakt: Balázs Horváth, Tel.: 0179-3294635, E-Mail: BHorvath@AAAanalog.de

Analog-Stammtisch Bremen – Analog-Stammtisch Bremen jeden letzten Freitag im Monat, Ort wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Bernd Friedeberg, Tel: 0421-2030200



Analog-Stammtisch Dresden – jeden 1. Dienstag im Monat vorerst im Schillergarten, Kontakt: Ronny Lieber, Tel: 0172-2383715, E-Mail: lieron@freenet.de

Analog-Stammtisch Münster – etwa alle 6 Wochen in der Gaststätte „Bohème Boulette“, Hansaring 26, 48155 Münster. Kontakt: Ulrich Faber, Handy 0152-31772430, audiofaber@gmx.de

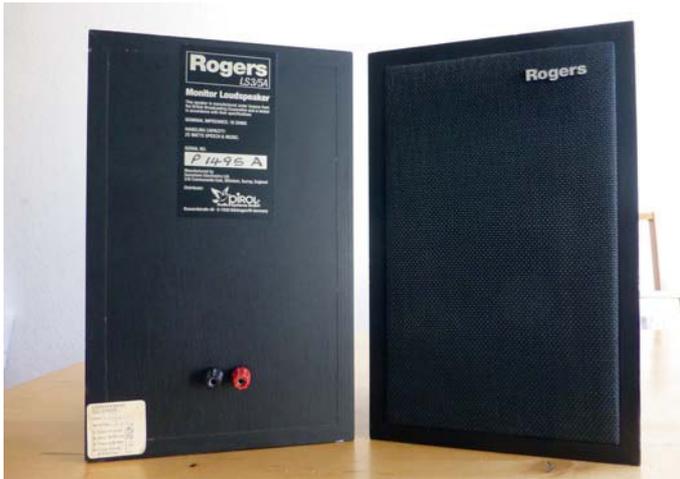
Analog-Stammtisch Mittelhessen – im Cafe Vinyl in Wetzlar, Zeitpunkt wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Thomas H. Diehl, Stegwiese 30, 35630 Ehringshausen, Tel: 06443-2291, Mobil: 0160-5534914, E-Mail: thomashermandiehl@t-online.de

Analog-Stammtisch Osthessen – alle 6-8 Wochen Donnerstags um 19:30 Uhr, Restaurant „Zum Stern“, Fuldaer Str.9, 63628 Bad Soden – Salmünster, Kontakt: Volker Baumann, Tel: 0177-5218821, E-Mail: jentsch.baumann@mnet-mail.de

Änderungen vorbehalten. Grundsätzlich bitte immer die aktuellen Stammtischtermine beachten: www.analog-forum.de

Stammtisch spezial

Da nicht alle unsere Mitglieder im Internet „unterwegs“ sind, bittet die Redaktion alle Verantwortlichen von Analog-Stammtischen, ihr Veränderungen in ihrer Stammtisch-Planung mitzuteilen. Erst recht gilt dies für neue Stammtische, die wir an dieser Stelle gerne vorstellen möchten. Auch Berichte von interessanten, bereits durchgeführten Analog-Stammtischen – gerne mit Fotos – sind willkommen.



Trotz Aufdruck: 15 OHM wohl nur „pseudo“

als ganzer abgelenkt ist, sondern sich zurücklehnt und in die Musik vertieft. Das empfinde ich bei großer Lebendigkeit und feiner Akzentuierung vorhandener Dynamiksprünge in der Musik als sehr angenehm.

Brauche ich die neuste Harbeth P3 oder die Entsprechungen von Graham, Falcon usw. („legitime Erben“)?

Ich habe noch keine solche Neuausgabe bei mir zu Haus gehört. Nur so viel: Neulich bot hier in HH ein Händler eine 40 Jahre alte Harbeth LS3/5a für 800,00 Euro an (die Gewinnerin aus dem bekannten „Shoot-Out“ unter den seinerzeitigen LS3/5a-Testern). Mein Sammlerherz schlug schneller. Ich habe die Gelegenheit verstreichen lassen. Damit will ich kein Urteil über die neuen Produkte oder auch über die genannte alte Harbeth gefällt haben. Auch bin ich mir bewusst, dass ein Vergleich mein Urteil u.U. ändern würde. Das Bedürfnis nach Verbesserung ist z.Zt. aber nicht da. Allerdings freue ich mich angesichts der

Qualität meiner alten Exemplare, dass es Entwickler und Firmen gibt, welche diese Tradition im Lautsprecherbau pflegen. Und man weiß ja nie: Vielleicht geht auch mal etwas kaputt.

Aufstellung im Raum und Stands

Im Frühjahr 2020 erwarb ich mit dem Phasemation PP 300 ein neues TA-System für den TW Raven One. Außerdem experimentierte ich aus diesem Anlass nochmals mit der Platzierung (s.u.!). Die Rogers quitierten beides mit deutlich besserer Auflösung, Geschwindigkeit und Lebendigkeit des Klangbildes. Chet Bakers „I'm old fashioned“ z.B. swingt plötzlich in einer Art, dass es die reine Freude ist. Bass, Trompete und Gitarre erscheinen gut getrennt, obwohl relativ dicht in der Mitte platziert. Bakers Stimme und sein Trompetenspiel stehen völlig selbstverständlich und unangestrengt im Raum. Die Boxen selbst „verschwinden“ nun vollends hinter/in der Musik. So angenehm und zugleich involvierend hatte ich das noch nicht gehört. Noch ein Beispiel: Ganz normale Pressungen

wie die „Best of the Shadows“ offenbaren ein sehr homogenes Klangbild, in sich geschlossen, mit großer Bühne und Instrumenten zum Anfassen, ohne dass eines der Instrumente irgendwie nach vorn herausfällt oder „überbelichtet“ wirkt. Alles klingt auf schwer beschreibbare Weise nun richtig und man erfreut sich nur noch an der raumfüllenden Musik (Vgl. die letzten drei Stücke der LP-Seite S.1!).

Als richtige Positionierung im Raum hat sich für mich inzwischen ein Abstand von ca. 240cm ergeben (von Tweeter zu Tweeter). Die LS stehen sehr frei im Raum und sind nach meinen neuesten Erfahrungen nur leicht (etwa 10 Grad) einzuwinkeln. Im Abstand von 260cm oder wahlweise 300 cm klingt es dann in meinem Hörraum so, wie eben beschrieben. Ich kann nur jedem/r raten, mit Geduld zu probieren, bis es - im eigenen Raum (!) - passt. Die besten diesbezüglichen Tipps fand ich (leider) erst kürzlich im „Netz“: „The LS3/5a - a midrange to die for - Medialux“ von Ekkehard Strauss, einem sehr kenntnisreichen und begeisterten Artikel. - Ob ein Ständerpaar etwa von „Music-Tools“ eine weitere bessere Option wäre, kann ich nicht sagen: fehlende Vergleichsmöglichkeit. Da würden aber dann die Stands 200 Euro mehr kosten als das Boxenpaar. Der derzeitige Stand meiner Zufriedenheit lässt dies nicht geraten erscheinen, zumal auch ein frisch revidierter alter A1 von Musical Fidelity sehr involvierende musikalische Erlebnisse an meinen Rogers (und Spendor!) beschert.

Fazit

Die kleinen Rogers (und Spendors) wachsen - trotz ihres Alters - mit jeder wertigen Aufrüstung des Gesamtsystems, in dem sie spielen. Die Aufstellung im Raum erfordert Sorgfalt und Geduld. Sie lassen (bei mir!!) kaum Wünsche offen. Nach mehreren Jahren seit ihrem Erwerb bleibt das gute Gefühl, mit diesen LS alles richtig gemacht zu haben - und das unter Einsatz relativ geringer finanzieller Mittel. Daher: Kein Gedanke bei mir an eine Änderung meiner Kette in Sachen Schallwandler. Lieber nochmals die wunderbar produzierte erste Seite von Paul



Unterschiedlichstes Programmmaterial mit schöner Musik



Erfreut durch dynamisches Zuspiel: TW Raven One (2006) mit Jelco-Arm und Phasemation 300

Simons „There Goes Rhymin‘ Simon“ aus den 70ern hören oder die neue LP von Carla Bley, „Life goes on“.

Zum Schluss einige Anmerkungen:

1. Dieser Artikel wurde im Herbst 2019 begonnen. Er war ursprünglich als Beitrag für den „Harbeth, Spendor und Co-Thread“ im Forum unseres Vereins gedacht, geriet dann aber etwas länger. Es handelte sich um den Versuch, den erfreulich vielen Beiträge dort vielleicht auch mal etwas Grundsätzlicheres beizusteuern. Da die Redaktion einen persönlichen Bericht dieser Art für ein Vereinsmagazin wie das unsere als passend empfand, erscheint er nun hier.
2. Ich habe einige verbale Anleihen bei den Autoren der Zeitschrift „Das Ohr“ aus den '80ern getätigt (Heft 1 und 23), um zu beschreiben, was mir an meinen LS3/5a gefällt.
3. Eine Relativierung. Ich bin 67 und mein Gehör ist nicht mehr das eines 30-jährigen.
4. Meine Höreindrücke basieren über die Jahre u.a. auf folgenden Platten/LPs: *Rossini*: Streichersonaten; *Shubert*: Streichquintett C-Dur/Melos; *Shubert*: Schöne Müllerin/Fischer-D. + Moore; *Dire Straits*: I +II, *Dylan*: Oh Mercy; *Beatles*: Sgt. Pepper (Hör Zu); *Weavers*: Reunion Carnegie Hall, *Prefab Sprout*: Steve McQueen; *Aimee Mann*: Bachelor No 2; *G. Feidmann*: Magic of Klezmer; *Steely Dan*: Gaucho; *Kate Bush*: Lionheart; *B. Webster*: Saturday night at Montmatre; *Ch. Byrd*: Blues Sonata; *P. Motian Trio*: Le Voyage; *King Crimson I*: Atlantic 1976 und Discipline Global Mobile 2019; *Chet Baker Trio*: Someday my prince will come

Fotos: Klaus Janus

GOLDRING



EST. 1906

QUALITÄT | INNOVATION | TRADITION

DAS ETHOS

Unser innovativer und enorm musikalisch klingender Moving Coil Tonabnehmer für Audiophile



„Das Ethos zeigt die schönsten Facetten der Vinyl-Leidenschaft.“

LowBeats.de – Juni 2019

„Klangfarbenstark, hochauflösend und mit musikalischem Fluss.“

HiFi & Records – September 2019



Mehr als 100 Jahre Erfahrung über drei Generationen



Unübertroffenes technisches Know-how



Entwickelt und handgefertigt in England



Ausrüster für führende Plattenspielerhersteller

Erfahren Sie mehr über Goldrings Angebot von Tonabnehmern und Phono-Zubehör:
www.goldring-systeme.de

Goldring Vertrieb in Deutschland und Österreich: www.idc-klassen.com

Schallplattenlabel als Inspirationsquellen der Kunst

„Everything counts in large amounts“ –
eine Reise durch die Plattenlabel

Von Uwe Mehlhaff

In der letzten Ausgabe dieses Magazins hatte ich auf den Seiten 46ff. Markus Himmel, der mit Künstlernamen O. W. Himmel heißt, und seine Ausstellung „Mute Records“ beim Saarländischen Rundfunk in Saarbrücken vorgestellt.



Plattenaufleger, aber kein DJ: Markus Himmel bei der Arbeit



Cover des Buches: „Full Labeled“

Und ich hatte auch schon unterschiedlich schöne Grafiken aus seiner Label-Sammlung gezeigt.

Im Nachgang übersandte mir Markus Himmel das reichlich bebilderte Buch »O.W. Himmel - Full Labeled«. Dieses beinhaltet im Wesentlichen Abbildungen seiner Grafiken, die er in seinen Ausstellungen im Kunstmuseum Reutlingen (05.05. bis 30.09.2018) und in der Heyne Kunst-Fabrik, Bad Orb (17.11. bis 15.12.2018), gezeigt hat. Wer als Schallplattensammler bislang glaubte, nahezu alle ehemaligen und aktuellen Label zu kennen, wird erstaunt sein, welche ausgefallenen Label es tatsächlich noch gibt bzw. gegeben hat. Da tauchen neben selteneren Label wie PATHÉ (französisches Label, 1894), JUMBOLA-Records (deutsches Label, 1903) oder auch TRI-ERGON PHOTO ELECTRIC (deutsches Label, 1927) gängigere Namen wie beispiels-

weise BASF, EMI, MPS, POLYDOR oder RCA (die legendäre Radio Corporation of America) auf. Und wie es sich gehört, werden zu allen Labeln auch Gründungsdatum und musikalische Schwerpunkte genannt.

Markus Himmel wäre nicht O. W. Himmel, wenn er uns nur einen Überblick seiner zahlreichen Grafiken von Schallplattenlabeln präsentieren würde. Aus seinem Schaffen entstand deutlich mehr: Gegenstände und Kunstobjekte aus

Schallplatten, wie beispielsweise diverse Schlagzeug-Ensembles oder seine Linolschnitte von bekannten Musikern wie Johnny Cash („Ich will Cash“) oder Hank Williams („I Will Hank“). Wer ihm bei seiner Arbeit zuschauen möchte: Auf unterschiedlichen Fotos kann man den Meister »at work« erleben.

Wer sich für Schallplattenlabel interessiert, dem kann ich das mir vorliegende Buch gerne ans Herz legen. Es ist für 10,- € plus Porto und Versand zu beziehen unter:

krenkelhimmel@gmx.de (E-Mail) bzw. 0177 3472916 (Handy).

Fotos: Uwe Mehlhaff

HiFi in Zeiten von Corona



In einer schwierigen Zeit ist der Einzelhandel und hier insbesondere der Handel von Gerätschaften und Medien für unser aller Hobby HiFi aber auch der Vertrieb und alle Hersteller vor große Herausforderungen gestellt. Viele unserer gewerblichen Mitglieder und Werbepartner haben Lösungen entwickelt, wie sie dieser schwierigen Situation entgegenreten um dem drohenden Stillstand zu trotzen.

Wir als Verein möchten auf unserer Website eine Plattform bieten, auf der Sie diese Angebote finden. Sie finden hier Angebote unserer gewerblichen Mitglieder und Werbepartner um Ihnen auch in dieser schwierigen Zeit von Kontaktverböten und geschlossenen Ladenlokalen mit Rat und Tat versorgen zu können.



Das AAA Vinylquartett Berlin/Brandenburg

Neue musikalische Trümpfe auf der Hand



Einführung von Claus Müller

Wie geht man während einer Pandemie mit einem Vinylquartett um? Da wir uns wegen des „Lock Down“ nicht treffen konnten, wählten wir einen anderen Weg: Wir schickten uns die Platten gegenseitig zu. Die Änderung gegenüber dem normalen Ablauf bestand also darin, dass wir nicht alle Platten gemeinsam auf einer Anlage anhören konnten. So musste jeder die Scheiben auf seinem eigenen Equipment hören. Die spontanen Diskussionen fielen zwar aus, jedoch

ermöglichte eine abschließende Abstimmung die Beurteilung der Scheiben.

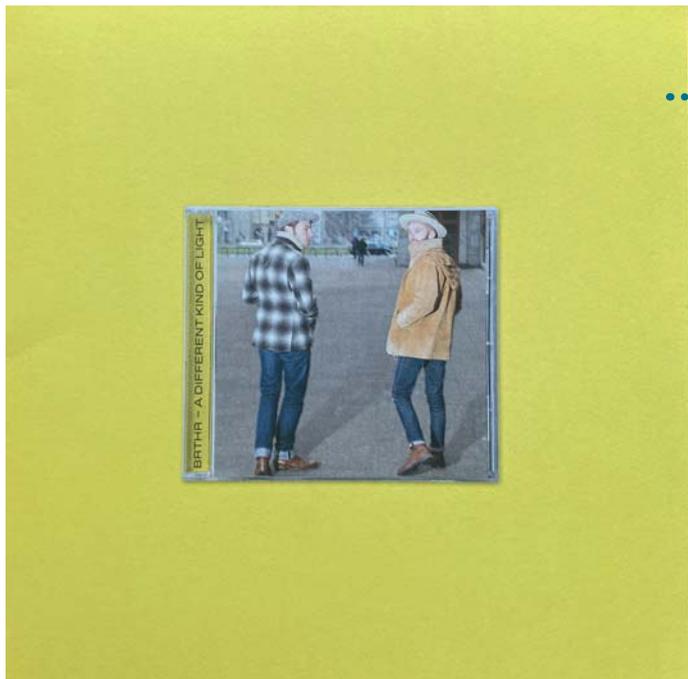
Von Sven kommt mit BRTHR: »A Different Kind Of Light« waschechter Tulsa-Sound à la J. J. Cale. Aber nicht etwa aus den USA - er stammt von einem Duo aus Stuttgart.

Der Begriff »Albaum« beschreibt die Doppel-LP, die Andreas ausgesucht hat. Es handelt sich um ein Klimaschutz-Projekt des Senders RADIOEINS vom RBB. Jede verkaufte CD finanziert 26 Bäume,

jede Doppel-LP 31 Bäume in Sambia. Aktueller Stand: 287.779 Bäume.

Mit dem Album *Dua Lipa*: »Future Nostalgia« steuert Jürgen astreinen Disco-Pop aus dem Jahr 2020 bei.

Von mir selbst kommt die Doppel-LP *Mandoki Soulmates*: »Living In The Gap + Hungarian Pictures«, ein Prog-Rock-Doppelalbum einer Supergroup mit einem politischen Statement.



Platteninformationen: Gefördert durch die freie und Hansestadt Hamburg, BACKSEAT PR & LABELSERVICES

Philipp Eissler: Gesang, elektrische und akustische Gitarre, Fender Rhodes und Piano

Joscha Brettschneider: Gesang, elektrische Gitarre, Steel Gitarre und Phaser Lap

Gastmusiker für die Aufnahme: Max Braun (Gesang, Bass Gitarre und Synths); Johann Polzer (Drums & Percussion); Franziska Schuster (Gesang); Magnus Sauer (Orgel, Mellotron); Stefan Hiss (Orgel)

Veröffentlichung: 2018, **180 g, 33 rpm**

Aufnahmedetails:

Aufnahmeort: AREAL 51-Studio, Stuttgart,

Mastering: Gabriel Schütz, im Gabston International Studio in Kohlberg

Genre: Country-Blues

Preis: ca. 20,- €, erhältlich über die Homepage der Band, www.brthr.de

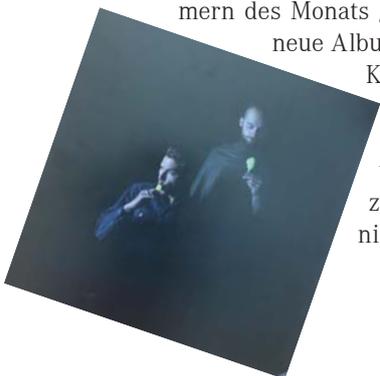
BRTHR: »A Different Kind Of Light« (2018)

Von Sven Fandrich

BRTHR zelebriert auf »A Different Kind Of Light« den J.J. Cale-Stil in tiefer Verneigung vor dem Meister des Tulsa-Sounds!

Da es für dieses Quartett keine Themenvorgabe gab, hatte ich mich schon auf die in diesem Jahr erschienene LP »And It's Still Alright« von Nathaniel Rateliff eingeschossen. Diese entspannte Singer-Songwriter Scheibe hatte es mir für einige Zeit richtig angetan und lief rauf und runter.

Dann wurde zufällig mein Blick auf ein mir unbekanntes Duo aus Stuttgart gelenkt. Natürlich gibt es nicht nur in Berlin hörensweite Musiker, auch andere Regionen haben ihre Talente. Joscha Brettschneider und Philipp Eissler alias BRTHR machen entschleunigte Blues-/Country-/Popmusik. Dabei teilen sie sich die Aufgaben bei der Entwicklung der Songs. Eissler steht für Text und Melodie und Brettschneider für den Sound. Der Bandname ist ein Synonym für „Brothers“. »Strange Nights« war 2016 das Debüt-Album des Duos. Das positive Feedback in der Presse motivierte sie zu einem zweiten Album, nachdem der NDR-Sender N-JOY BRTHR mit ihrem Debüt zu den Newcomern des Monats gewählt hatte. Daraufhin wurde das neue Album-Projekt vom Hamburger Senat für Kultur und Medien gefördert. War das Debütalbum bezüglich Songwriting und Sound durchaus gelungen, wirkte es gleichwohl noch etwas hölzern und bei weitem nicht so harmonisch wie »A Different Kind Of Light«.



Der unverwechselbare Tulsa-Sound J.J. Cale's entwickelt sich auf dem neuen Longplayer zu einem Niveau, das dem Meister in nichts nachsteht. Dieser wunderbar schleppende Gitarrensound, die angenehmen Stimmen und das gelungene Songwriting verbreiten bereits ab dem Opener „One More Night“ magische Gelassenheit und sind zur Entspannung mit einem leckeren Getränk sehr gut geeignet. Wenn man es nicht besser wüsste, würde man die Band an die Westküste der Staaten oder auch nach Texas verorten. Einflüsse von *Calexico*, allerdings ohne Bläsersätze, und natürlich vom Meister J.J. Cale selbst sind unüberhörbar. Dabei bleiben sie dem Country-Blues-Stil bei allen 10 Tracks treu, ohne dass Eintönigkeit aufkommt. Nach dem Genuss von „Harder Each Day“ und „Love Me Like You Do“, den Tracks 2 und 3, ist man sicher, seiner Plattensammlung eine weitere Perle hinzugefügt zu haben. Alle Titel werden von einem dicken, runden, tief schlurfenden Bass getragen. Die Langsamkeit der Titel wird durch den gedehnten Gitarrensound zusätzlich unterstützt. Im Ergebnis ein durch und durch gelungenes Album, bei dem sich die großartige Musik und der fette Sound genial ergänzen. Wer die Platten von J.J. Cale mag, wird die Platte der Stuttgarter „Brothers“ lieben. Auf der Homepage der beiden (www.brthr.de) kann man die LP erwerben und die geplanten Konzerte einsehen. Ob die geplante 2020-Tour ab Oktober beginnen kann, ist sicher noch unklar. Aber sollte der Berlin-Termin in der Kantine am Berghain Ende Oktober stattfinden, werde ich wohl dabei sein.

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2	2	3	4	2,8
Klang	1,5	2	2	2	1,9
Vinyl	1	2	2	2	1,8



Künstler: Bilderbuch, Tocotronic, Seeed Feat. Trettmann, 2raumwohnung, Bonaparte, Thees Uhlmann, Sophie Hunger, Wanda (17), Beatsteaks Feat. Farin Urlaub, Judith Holofernes, Die Höchste Eisenbahn, Dota, Ezé Wendtoin, Apparat, Balbina (2) Feat. Tristan Bruschi

Veröffentlichung: Auf Vinyl erschienen am 16. März 2020

Label: TRIKONT, LP, 33 rpm

Laufzeit: 54:45 Minuten

Preis: 40,- € (Doppel-Vinyl) resp. 30,- € (CD)

»Albaum« – Das RADIOEINSrbb Album, das Bäume pflanzt (2020)

Von **Andreas Besch**

Diesmal möchte ich ein Album der besonderen Art vorstellen. Besonders und dadurch nahezu einmalig ist es, da hier mehrere interessante Aspekte vereint sind. Da wäre z.B. die Tatsache, dass auf dieser Doppel-LP ausschließlich deutschsprachige Musiker auftreten. Alle Künstler sind in der deutschen Popszene hinreichend bekannt und haben sich dazu entschlossen, ein Klimaschutzprojekt zu unterstützen, dessen Erlös der Aufforstung des Regenwaldes zugute kommt. Dieses Projekt wurde von RADIOEINS, einem Radiosender in Berlin/Brandenburg, initiiert. Für jede CD werden 26 und für jedes Vinyl sogar 31 Bäume im Regenwald von Sambia gepflanzt. Von daher kommt auch das schöne Wortspiel des Titels „Albaum“.

Also, ich finde das eine schöne Kombination zwischen Klimaschutz und gutem Musikgenuss. Und genau damit kann das Album ebenfalls punkten. Der andere schöne Aspekt ist, dass sämtliche Titel auf dem Album neu eingespielt sind oder teils zuvor unveröffentlicht waren.

Und das macht es für den Musikhörer nun richtig interessant. Es ist eine Mischung unterschiedlichster Popgenres, wobei sich der Umweltschutz wie ein roter Faden durch das Doppelalbum zieht. Begonnen wird gleich mit einem Kracher der *Ärzte*. Ein komplett neuer Titel, nur für dieses Album eingespielt. Und das merkt man auch bei den nachfolgenden Künstlern. Mir persönlich ist z.B. der dritte Titel „Der letzte Kranich“ von Tocotronic noch sehr lange im Ohr geblieben. Aber auch auf

der B-Seite der ersten Platte geht es hochkarätig weiter. Hier spielen z.B. *2raumwohnung* mit einer komplett neuen Version von „Wir trafen uns in einem Garten“ auf. Ich finde, diese Version steht ihrem Original in nichts nach. Anschließend kommen Künstler wie *Bonaparte* oder die Sängerin *Sophie Hunger* mit ihrer einzigartigen, angenehmen Stimme zum Zuge. Und da es ein Doppel-Album ist, geht es auf der C-Seite gleich hochkarätig mit *Wanda*, den *Beatsteaks*, *Judith Holofernes* und *Die Höchste Eisenbahn* weiter. Allesamt sehr schöne Titel, welche dieses Albums würdig sind. Auf der D-Seite, so finde ich, wird die Performance etwas schwächer. Zwar wird diese mit dem Titel „Fotosynthese“ von *Dota* noch würdig eröffnet, aber dann verliert sich ein wenig der Gedanke des Umweltschutzes und es wird eher politisch. Ich hätte mir da mehr Konsequenz bei der Trennung der Themen gewünscht. Auch hatte ich das Gefühl, dass die Performance der Titel zum Schluss etwas nachlässt und eben diese drei Titel da noch unbedingt mit aufs Album drauf sollten.

Produziert wurde die Scheibe beim Indie-Label TRIKONT und der Vertrieb erfolgt über INDIGO und YELLOW MEDIA. Dabei hat sich die RBB-Media als Initiator zum Ziel gesetzt, kein Geld an diesem Projekt zu verdienen.

Tontechnisch gibt es bei der Qualität des Vinyls keinerlei Beanstandungen. Es finden sich kaum Nebengeräusche, welche den Gehör Genuss beeinträchtigen. Dass das Re-Vinyl aus 100-prozentigem Recyclingmaterial besteht, ist konsequent und tut dem audiophilen Hörer keinen Abbruch. Ebenfalls ist dem

Album auch noch ein Booklet sämtlicher Künstler beigelegt, welche sich kurz vorstellen und Informationen zum entsprechenden Titel beisteuern. Und einen Downloadcode gibt es auch noch mit dazu.

Das Album wurde bei der OPTIMALMEDIA GmbH in Röbel hergestellt und dort auch für den Versand vorbereitet. Auch hier wurde wieder auf FSC-Papier und einen CO₂-Ausgleich geachtet. Ich finde, mit diesem Album gibt es die fast einzigartige Möglichkeit, eine Vielfalt unterschiedlicher Stilrichtungen mit einem nachhaltigen Umweltgedanken zu verbinden.

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2	1,5	2,5	3,5	2,4
Klang	2	2,5	2	2,5	2,3
Vinyl	2	2	2	2	2,0

WWW.MINTMAG.DE

**JETZT AM KIOSK
ODER UNTER
WWW.MINTMAG.DE
ERHÄLTlich!**





Dua Lipa: »Future Nostalgia« (2020)

Von Jürgen Ehrlich

Corona - Lockdown, geschlossene Bars und Clubs. Veranstaltungen, Konzerte und Partys abgesagt. Schockstarre. Was bleibt, sind Unmut und Frust - ein Ende ist nicht abzusehen... ABER: Man hat die Möglichkeit, seine private Party zu feiern - Also: Scheibe auflegen, Lautstärkeregler nach rechts und abtanzen...!

Und hier eine geeignete Scheibe für die Privat-Party: In die Zukunft mit Nostalgie!

Dua Lipa, die gebürtige Londonerin mit Wurzeln im Kosovo, produzierte schon im Alter von 17 Jahren ihre ersten Songs, die sie bei SOUND CLOUD veröffentlichte, das Debütalbum folgte fünf Jahre später. Dieses brachte ihr neben vielen weiteren Preisen auch drei Brit-Awards und zwei Grammys ein.

Das mir nun vorliegende zweite Studioalbum macht wie Duas erstes Album BÄMM! - Nein, Mega-BÄMM! Schon die ersten erklingenden Beats führen zu der inneren Stimme: „Ej, mach mal LAUTER..!“ Und spätestens beim vierten Song der A-Seite, „Physical“, reißt es einen völlig vom Hocker - man will raus, RAUS in einen/e -geschlossenen- Club, Bar oder in ein -geschlossenes- Fitnessstudio, um ein schweißtreibendes Workout zu starten...! „Geschlossen“ ist hier leider das Wort, das zu dem oben genannten Unmut und Frust führt...

Mit »Future Nostalgia« hat Dua Lipa ein absolutes TOP-Pop-, Disco-, Party-Album mit riesigem Hitpotential geschaffen. Mit 1970er und 1980er Disco-Hooks sowie eingängigen Beats hinein

Label: URBAN / UNIVERSAL, LP, 33 rpm

Veröffentlichung: 27.03.2020

Preis: 20,- €



in die aktuellen 2020er, die heutige Jugend und die Junggebliebenen sind begeistert. Die Titel „Future Nostalgia“, „Don't Start Now“, „Physical“, „Hallucinate“, „Break My Heart“ und „Good In Bed“ sind die »Burner« - die restlichen fünf Songs der Scheibe haben ebenfalls das Zeug zum »Brennen«... Für mich bislang eines der besten Alben des Jahres. Wer der Tristesse des Corona-Alltages entfliehen möchte, dem kann ich dieses Album nur wärmstens empfehlen.

Klanglich spielt die Scheibe dank eines besonderen Vinyl-Cuts aus den Abbey Road-Studios auf höchstem Niveau. Duas dominante Stimme kommt allerdings an manchen Stellen - zumindest bei meiner Anlage und in meinen Ohren - etwas zu spitz. Das 180 Gramm-Vinyl ist tadellos und auch das Gatefold-Cover mit eingelegten Liner Notes macht einen hochwertigen Eindruck.

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	1,5	3	1	3	2,1
Klang	1,5	2	1,5	1	1,5
Vinyl	2	2	1	1	1,5



Label: RED ROCK, LP, 33 rpm

Format: Box Set in Form eines 106-seitigen Buchs.
Limited Deluxe Edition: 2 × Vinyl und 2 × CD in Einsteckschubern im Inneren des Buches

Veröffentlichung: 11 Oktober 2019

Preis: ca. 45,- €

Genre: Jazz, Rock

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2,5	3,5	4	1	2,8
Klang	2	2	1	1	1,5
Vinyl	1,5	1	1	1	1,1

Mandoki Soulmates: »Living In The Gap + Hungarian Pictures« (2019)

Von Claus Müller

Beim Begriff „Supergroup“ fallen mir einige Band-Projekte ein, die in den vergangenen 50 Jahren mit einem großen „Hype“ angekündigt waren, bei vielen Musikliebhabern emotionale Höhenflüge auslösten und mangels Beständigkeit mehr oder weniger schnell wieder verschwunden waren. Projekte mit einer Auswahl von Musikern der Guppen *YES*, *Genesis* und *Led Zeppelin* scheiterten sehr schnell: Zum Beispiel die Bands *GTR* oder *XYZ*. Hängen blieben der bittere Beigeschmack und das bessere Wissen im Nachgang, dass viele dieser Ideen durch Profitgedanken von Musikmanagern getrieben waren. Es gab jedoch Ausnahmen: Zum Aufleuchten durchaus respektabler musikalischer Leistungen gehören für mich die Supergruppen *Cream* (1966), *Crosby, Stills & Nash* (1968), *Blind Faith* (1969) sowie *Emerson, Lake & Palmer* (immerhin 1970-1998).

Es geht aber noch besser: Die Gruppe *Mandoki Soulmates* ist ein Projekt des Produzenten Leslie Mandoki, sie besteht seit 1993 und funktioniert bis heute. Das ist genauso respektabel wie die lange Liste an Musikern der aktuellen Produktion (Auswahl): Steve Bailey, Simon Phillips, Al Di Meola, Mike Stern, Ada Rovatti, Randy Brecker, Bill Evans (3), Till Brönner, Chris Thompson, Peter Maffay, Jack Bruce, Ian Anderson, Tony Carey, Julia Mandoki, Leslie Mandoki... Bemerkenswert sind die jüngeren Nachrücker in der Liste. Frauen sind leider unterrepräsentiert, was ich sehr schade finde.

Die Musikprojekte der *Mandoki Soulmates*, so auch die vorliegende, satt klingende Doppel-LP, sind von Spiellust

geprägt: Im Studio zu sein oder auf der Bühne zu stehen und das zu tun, wofür sie leben: Musik machen. Genauso wichtig: Das Werk hat eine aktuelle und klare politische Botschaft: Gesellschaft, Umwelt, Kapitalismus. Sicherlich nicht immer einfache Themen, zum Jahr 2020 durchaus passend. Und endlich, darauf habe ich lange gewartet, halte ich wieder ein Progressive Rock-Konzeptalbum einer Supergroup in den Händen. Schon beim Auspacken des Albums kommt die reine Freude auf. Zwei LPs und zwei CDs sind in ein dickes Buch eingebunden, in dem alle Songtexte und reichlich



Informationen abgedruckt sind. Aufwendig gestaltete Bilder und Fotos, die mit dem jeweils dargestellten Musikstück interagieren, runden das Paket ab.

Erste Platte. Rhythmisch gespielter Rock. Blitzsaubere Arrangements. Hoch professionelle Musiker. Die Vielfalt der Instrumente ist respektabel. Die Mandoki Soulmates möchte ich als „Bigband für Progressive Rock“ bezeichnen: Es wird mit Jazz-elementen gespielt, was sich auch in den Soli der Spezialisten niederschlägt. Bei dieser Musik werden Themen aufgegriffen und weiterentwickelt. Das Anhören dieses Albums ist für mich wie eine Reise. Neben mir liegt das zum Album gehörende 106-seitige Buch. Jedem Song ist mindestens eine Doppelseite gewidmet. Hinter den Texten gibt es passende Bilder, die zum Nachdenken einladen.

Zwischen der ersten und der zweiten Platte werden im Buch in Text und Bild das Projekt, die Gruppe und die Aufnahmesituation in Wort und Bild dargestellt.

Zweite Platte. Es folgt eine Rock-Jazz-Adaption der Musik des ungarischen Komponisten Béla Bartók (* 1881, † 1945). Die Durchführung dieses Projekts war schon lange eine Herzensangelegenheit von Leslie Mandoki (* 1953 in Budapest). Die Wucht der Bilder im Buch nimmt zu, die Stadt Budapest wird zum Thema, es wird romantischer. Die Songs schrauben sich in eine tiefgründige Musikalität hinein. Die Musiker agieren mit ihrem ganzen Können und führen durch ein großartiges Hörerlebnis.

Fazit: Ein sehr gut ausgestattetes Gesamtwerk, für dessen Kauf es, vor allem für den Progressive Rock Fan, kein Halten geben darf: Es ist ehrlich, authentisch und anspruchsvoll.

Unsere fünf Noten:

- 1 Hervorragend
- 2 Ordentlich
- 3 Mittelmäßig
- 4 Akzeptabel
- 5 Unterirdisch

Idee, Konzept, Einführungstext: Claus Müller
Quartettkarten: Jürgen Ehrlich



Unser Herz schlägt ANALOG



AFI flat.2 Plattenbügler/Temperer

Wie soll man den AFI flat.2 anders bewerten, als ihm eine 10.0 für die Kür des Plattentempers zu verleihen? – Die 10.0 für seine Bügelqualitäten hat er sowieso.

Uwe Kirbach, Image HiFi 1/2108

Unser Ansortiment:

AFI - AMG - Brinkmann - Burmester
Clearaudio - Dr. Feickert - DS-Audio
Dynavector - EMT - Gläss - Koetsu - Kuzma
Linn - Lyra - Okki Nokki - Ortofon - Rega
Ringmat - SME - Thales - Tom Evans
TW-Acoustic - v.d.Hul - Xquisite - ZYX

Studio Stuttgart

70195 Stuttgart Brucknerstraße 17
Di. bis Fr. 14:30 - 18:30 Uhr
Sa. 10:00 - 13:00 Uhr

Terminstudio Allgäu

88316 Isny im Allgäu
Hörtermine nach Vereinbarung

Kontakt

Tel: 0711-696774
info@wittmann-hifi.de
www.wittmann-hifi.de

Goldene Vinylzeiten?

Mit dem radikalen Schritt zur »Dubplate« schlägt PAULER ACOUSTICS ein neues Kapitel der Schallplattengeschichte auf

Von Thomas Senft

Das PAULER ACOUSTICS-Studio in Northeim gilt seit langem als Brutstätte für technische Lösungen hin zum perfekten analogen Klang. Hier sind akustische Meilensteine der Aufnahme und analogen Reproduktionstechnik entstanden, die Maßstäbe gesetzt haben. Dafür steht das von Firmengründer Günter Pauler ins Leben gerufenen Label STOCKFISCH, unter Audiophilen ein Garant für erstklassige, überaus authentische Aufnahmen.



Die tägliche Beschäftigung mit diesen Aufnahmetechniken und - Prozessen lässt naturgemäß immer wieder darüber nachdenken, wie man analogen Klang aus der Konserve noch weiter perfektionieren kann. Bekanntlich muss sich die analoge Aufnahme auf ihrem Weg zur Schallplatte diversen Umwandlungsprozessen unterziehen, von denen ein jeder eine wenn auch noch so kleine Qualitätsminderung mit sich bringt. Seitdem es die Schallplatte gibt, haben sich unzählige Techniker darum bemüht, diese Schwachstellen zu minimieren oder gar ganz auszuschalten.

Größte Sorgfalt bei der Durchführung der Galvanisierungsprozesse, die Auswahl bester Materialien und Geräte, die Erhöhung der Rillengeschwindigkeit und das Direktschnittverfahren waren Technologiesprünge, die uns heute ein Klangerlebnis von der Schallplatte bieten können, wie es deren Erfinder wohl nicht für möglich gehalten hätten.

Schon lange stellt PAULER ACOUSTICS seine Vinylschallplatten ausschließlich im DMM-Direktschnittverfahren her. Und schon in diesem Schritt wurden der reinere Klang und die fehlenden Vor-Echos als deutlicher audiophiler Gewinn ins Feld geführt. Doch die Paulers ruhten nicht und wussten, dass man die analoge Reproduktion theoretisch noch weiter ausreizen konnte. Nämlich eben genau dadurch, dass man auf möglichst viele „galvanische Umformungsprozesse“ verzichten würde.

Dem Gedanken folgte nun schnell die Tat. „Mütter“ und „Väter“ sollten genau wie die Pressung auf Vinyl selbst einfach entfallen. Stattdessen wird die Musikinformation direkt in eine kupferbeschichtete Edelstahlplatte geritzt, was allerdings nur einseitig möglich ist. Der Edelstahlträger bringt allerdings satte 600 g auf die Waage, Ein Gewicht, das manche Subchassis-Laufwerke gerade noch verkraften. Im Übrigen ist diese Luxus-Schallplatte genauso abspielbar wie jede andere Scheibe.

Die entfallenen Schritte bedeuten direkten Klanggewinn:

Die »Dubplate« produziert praktisch keinerlei Rillengeräusche; Knistern oder Knacken gehören mit einem Mal einer anderen Welt an.

In frappierender Weise erinnert das Musikerlebnis in seiner Losgelöstheit von sämtlichen Medien an die Qualität eines hochwertigen Masterbandes. Band oder Sänger stehen scheinbar leibhaftig im Raum und vermitteln dem Hörer ein stupendes Gefühl der akustischen Schwerelosigkeit. Auf dieser Demo-»Dubplate« vermittelt dies am überzeugendsten der Titel „When Time Turns Around“ von Ewen Carruthers.

Das Stichwort „Masterband“ ist gefallen. Nicht nur hinsichtlich der Qualitätsdimension, sondern auch hinsichtlich des Preises nähern sich die beiden stark an bzw. schießt die »Dubplate« sogar eindeutig den Vogel ab. Denn das sind 680,- € für maximal 25 Minuten Musik. Das kann sich lohnen, wenn die Musik einen entsprechenden persönlichen Stellenwert hat, erscheint mir allerdings extrem ambitioniert.

Fotos: Thomas Senft



Mission Klangperfektion

Feiner Analoggenuss von digitalen und analogen Aufnahmen

Von Claus Müller

Zwischen Tonbandmaschinen und Mischpulten versinken. In der Musik aufgehen. Mit jeder Zelle des Körpers ein Musikfreak sein. Das ist Rainer Neuwirth. Ein Portrait über einen besonderen Menschen, seine Mikrofone, Maschinen und Tonbänder.

Als Autodidakt (von Beruf Marketing-Kommunikationswirt) stattete sich Rainer Neuwirth 1987 mit Studio-Kondensatormikrofonen aus und ließ sich, wegen seiner Liebe zur Orgelmusik, ein neun Meter hohes Stativ anfertigen, um die Mikrofone quasi direkt vor den Orgelpfeifen positionieren zu können. Anfangs zog er mit

seiner AKAI »GX 635« von Kirche zu Kirche und legte ein Musikarchiv an. Bis 2013 entstanden die Aufnahmen nebenberuflich. Seit sieben Jahren kümmert sich Rainer Neuwirth hauptsächlich um das Medium Musik, woraus die Ausweitung der Tonstudio-Tätigkeiten resultierte, bis die Gründung der Marke RN AUDIO entstand. Seit April 2020 werden Tonbänder mit Orgel-, Chor- und Orchestermusik auf der Homepage <https://www.tapemusic.eu/> angeboten. Diese beinhaltet auch einen Shop. Standardformate für die Bandaufzeichnung (z.B. NAB oder CCIR) sind dort vorgegeben. Hat der Kunde jedoch einen Sonderwunsch, so kann diesem in vielen Fällen auch entsprochen werden. Dazu gehören Kopien für Viertelspur-Maschinen (nur NAB-



Rainer Neuwirth inmitten seiner Lieblinge.jpg

Entzerrung) oder auch die gute alte Cassette. Anfragen bzw. Bestellungen müssen per E-Mail erfolgen. Es erfolgt eine Antwort über die Machbarkeit bzw. ein Kostenangebot. Im erweiterten Angebot nimmt RN AUDIO auch Auftragsarbeiten an, die z. B. in CD-Kleinserien bis zu 200 Stück resultieren. Rainer Neuwirth betreibt zwei

Studios in seinem Haus. Oben, unter den Dachschrägen, erfolgen die Tonband-Überspielungen. Hier geht es überwiegend analog zu. Im Digital-Studio im Keller werden die Aufnahmen und Produktionen bearbeitet.

Um etwas über die Arbeitsweise von RN AUDIO aus erster Hand zu erfahren, stellte ich Rainer Neuwirth (RN) die folgenden Fragen:

AAA: Wie kam es zur Liebe von Orgelmusik?

RN: Ich bin sozusagen auf der Orgelbühne groß geworden, beide Eltern sangen im Kirchenchor (und alle Tanten und manche Onkel auch). Als ich dann mit knapp 17 Jahren ebenfalls Mit-



Rainer Neuwirth als 22-jähriger

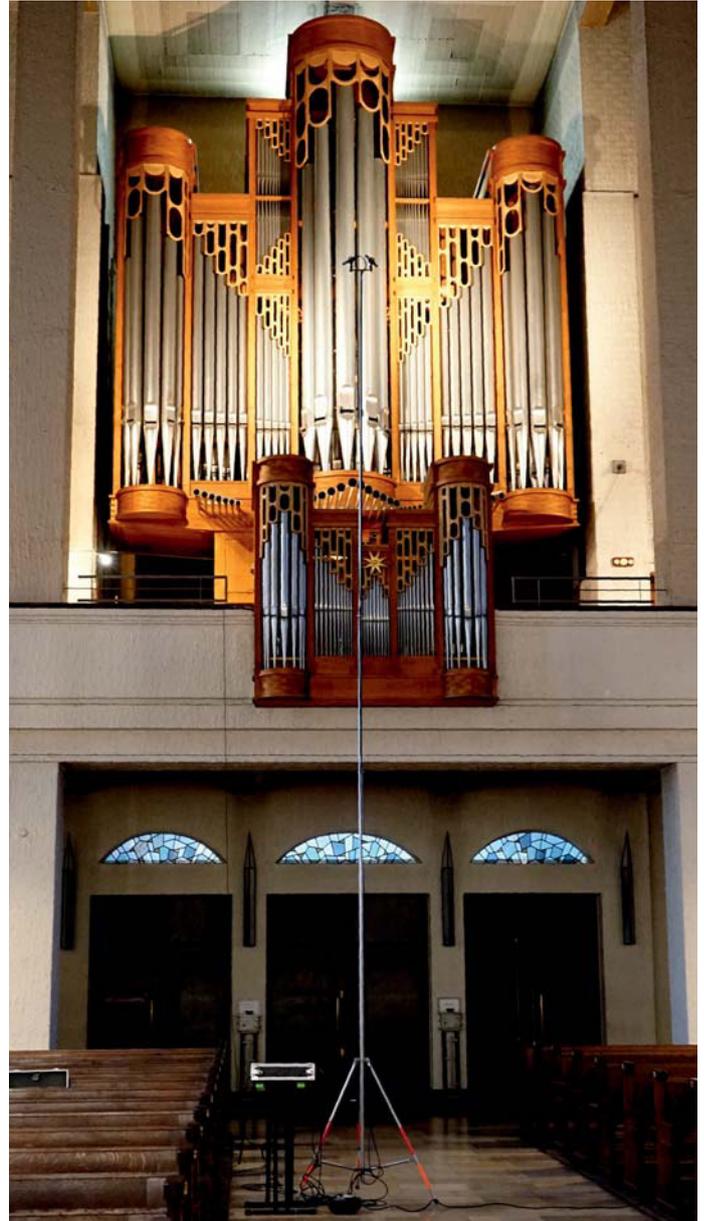
glied im Chor wurde, trat gerade der Organist Friedrich Storfinger 23-jährig seinen Dienst als Kantor an. Mit seinem Orgelspiel, das auch uns Jugendlichen Respekt abforderte, bekam er rasch sehr viele Fans. Mit der damals neuen Tonbandmaschine AKAI »GX 635« habe ich 1980 die ersten Aufnahmen gemacht, vor allem von großen, spektakulär klingenden Orgeln der Region. Diese Dynamik von der einstimmigen Flöte bis zum Riesen-Symphonieorchester mit zwei Händen und zwei Füßen erzeugen zu können, fand ich immer aufs Neue grandios anzuhören. 1987 gab es dann mit den ersten Kondensator-Mikros und dem neuen, neun Meter hohen Stativ die erste professionellen Ansprüchen genügende Aufnahme, und die gleich u.a. mit der 5. Symphonie von Charles-Marie Widor, einem »Knaller« der Orgelliteratur. Die Faszination des Klanges vor allem großer, romantisch registrierter Orgeln hat mich nie losgelassen. Das gilt gleichermaßen für ähnlich strukturierte, große Symphonieorchester.

AAA: Das Spektrum wurde erweitert. Ich sehe im Portfolio von RN AUDIO praktisch nur Liveaufnahmen von akustischen Instrumenten. Hat es einen Grund, keine stromgestützten Instrumente aufzunehmen?

RN: Ich habe lange nur die Musik aufgenommen, die ich selbst betrieb (Chor) oder gerne konservieren wollte (Orgel, Symphonisches, Kammermusik). Mit den immer größeren Ensembles (z.B. Oratorien-Chor mit Symphonieorchester) und Anfragen z.B. von Gospelchören wuchs auch die Anzahl der Mikrofone und Aufnahmespuren. Einige Ensemble-, Orgel- oder Choraufnahmen entstanden auch unter Studiobedingungen, mit entsprechendem Aufwand fürs Aufnehmen und Schneiden. Für die Aufnahme von Rock oder Pop fehlt es an entsprechender Ausrüstung. Jazz funktioniert aufnahmetechnisch sehr gut, Chor mit Band (Gospel, Schlager, Pop) ebenso. Rock werde ich auch in Zukunft nicht aufnehmen. Da fehlt es einfach auch an Interesse und Know-how. Und „sampeln“ ist schon gar nicht mein Ding.

AAA: Die Musik auf den Bändern kommt von digitalen Masterfiles. Warum wird die digitale Technik dazwischengeschaltet?

RN: Mit der oben genannten AKAI habe ich bis 1986 Aufnahmen gemacht. Es folgte eine kurze Phase mit HiFi-Video, bis 1988 der erste DAT-Recorder kam. Bald waren es vier davon. Die saubere Aufzeichnungsqualität der DAT-Recorder, die geringe Größe der Mini-DAT-Geräte und die erheblich geringeren Bandkosten haben mich das analoge Tonband weitge-



Neun Meter hohes Stativ für Orgelaufnahmen

hend vergessen lassen. Alle nutzbaren professionellen Archivaufnahmen seit 1988 liegen digital vor. Ich »sichte« sie im MAC, normalisiere, wo es sinnvoll erscheint, und bereite das für den abspielenden Masterrecorder TASCAM »DA-3000« auf. Von dort geht es symmetrisch in die STUDER-Maschine, immer mit genormten Studiopegeln. Dieser Ablauf führt zu sauberen, optimal ausgesteuerten Bändern. Und: Es gibt eine ganze Reihe von Liebhabern, die sich eine CD auf Band überspielen, um sie zu »entgraten« und dann erst »schön« zu finden. Dies nutze ich genauso. Aktuelle Mehrspur-Aufnahmen werden in High-Res bis zu 192 kHz/24 Bit aufgezeichnet. Damit macht dann das davon produzierte Band richtig Spaß. In Zukunft analog gemachte Aufnahmen werden auch analog kopiert.

AAA: Gibt es einen Plan, auch mal komplett analog aufzunehmen?

RN: Das ist gerade erstmals (wieder) passiert: ein begnadeter Organist, der sowohl Kirchenmusik als auch Jazz (bei Kurt Edelhagen) studiert hat, spielt auf einer phänomenal guten



Der Abhörraum bei RN Audio

Orgel Jazz-Improvisationen - unter Studiobedingungen. Das ist ungleich aufwendiger aufzuzeichnen. Drei Bänder sind vorzuhalten, für alle Fälle. Saubere Ein- und Ausblendungen sind technisch nicht ohne. Grundsätzlich braucht man Künstler, die »in einem Rutsch« so einen Track einspielen können, will man allzu viel Schneiderei an den Bändern vermeiden. Die Aussteuerung muss stimmen, die ist hinterher nicht zu ändern. Will man Ensembles mit mehreren Mikrofonen aufzeichnen, muss die Abstimmung im Analog-Mixer stimmen, denn daran ist danach keine Korrektur mehr möglich, und in der Regel steht dafür nur ein Kopfhörer zur Abstimmung zur Verfügung. Live-Aufnahmen müssen aufwendig geschnitten werden, will man allzu lange Pausen zwischen den Stücken vermeiden. Nachträgliche Ein- und Ausblendungen sind kaum möglich bzw. nur mit digitaler Hilfe und Experimentierfreude und viel Arbeit »reinzuschneiden«. Und man muss mit dem Ensembleleiter Sichtzeichen vereinbaren, weil etwa alle 30 Minuten das Band gewechselt werden muss, was eine kurze Zäsur (Pause oder markierter Einschnitt im Verlauf eines Musikstücks) erfordert. Dass die Kosten ungleich höher sind als bei einer Digitalaufnahme, wird spätestens an dieser Stelle deutlich.

Es sind einige Anfragen nach analog aufzeichnenden Live- und Studioaufnahmen professioneller Ensembles (aus meiner Region und weiter entfernt) eingegangen, die in einer Zeit nach der aktuellen Corona-Pandemie abgearbeitet werden sollen (Salonorchester, Jazzbands, verschiedene Jazzensembles, Bigband, Egerländer-Blaskapelle).

AAA: Was waren die Highlights in der Aufnahmekarriere?

RN: Ganz sicher ein Chorfestival in Tourcoing, Frankreich, 1992. Aus jedem Land der Europäischen Union war dort ein Chor zu Gast. Da waren echte Profi-Ensembles dabei. Ich gehörte zum eingeladenen deutschen Chor und nahm auf Verdacht mit: Zwei Kondensator-Kugeln, einen Vorverstärker, zwei Stative, etliche Meter Kabel und einen Mini-Dat-Recorder. Das als erstes aufgezeichnete Eröffnungs-Konzert der Gastgeber haben diese am selben Abend mit dem Kopfhörer nachgehört und waren begeistert. Es folgten zwei weitere Konzerte, eines von fünf Stunden Dauer. Ich habe damals Cassetten für sechs oder sieben Chöre in ganz Europa produziert. Der gastgebende Chor bestellte über 250 Cassetten. Von überall in Europa kamen begeisterte



Digitalstudio bei RN Audio

Danksagungen. Was mich sehr stolz gemacht hat, war die erste Rezension eines Hi-Fi-Liebhhabers und AAA-Stammtischkollegen zu einer Sampler-CD, die ich ihm gab. Er schrieb zurück, dass das großartig sei und stellenweise in Klarheit und Räumlichkeit besser als hoch gelobte Produkte aus dem Wettbewerb. Er hört akribisch zu, mit McIntosh-Verstärkern und Acapella-Boxen.

AAA: Gab es auch Flops oder bittere Erkenntnisse, vor allem solche, die wichtige Erfahrungen für die Zukunft mit sich brachten?

RN: Aufnahmetechnische Flops gab es eigentlich gar nicht, es gab mal sehr gute und durchaus mal nur gute Aufnahmen. Was aber eine bittere Erkenntnis angeht, gab es gelegentlich so was wie dies: Mit viel Aufwand wird eine hervorragende Aufnahme gemacht (großes Sinfonieorchester mit Orgel), aber das Ensemble spielt so schlecht, dass der Verkauf von CDs nur sehr mühsam und auf niedrigem Niveau stattfand.

AAA: Wie siehst Du die Zukunft des Tonbands und der analogen Tonträger?

RN: Das Tonband ist eine Nische für »Klanggourmets« mit dem nötigen finanziellen Hintergrund. Es gibt im Moment eine ganze Reihe von Leuten, die sich Profimaschinen ins Wohnzimmer stellen und gerne bereit sind, für gute Bandaufnahmen 200 € oder mehr auszugeben und die Maschinen auch noch regelmäßig zu warten oder warten zu lassen. Ob das auf die jüngere Generation der heute Dreißig- oder Vierzigjährigen übertragbar ist, vermag ich nicht zu sagen. Die LP hat allerdings bei einer nicht kleinen Zahl der angesprochenen jüngeren Leute an Beliebtheit gewonnen.

AAA: Herzlichen Dank für dieses Interview.

Kontakt: RN AUDIO, Rainer Neuwirth, Nibelungenweg 94, 46240 Bottrop

Internet: <https://www.tapemusic.eu/>

E-Mail: studio@tapemusic.eu

Mobiltelefon: +49 15 75 / 29 67 806

Fotos: RN AUDIO

Pressemitteilungen

Overture - die dritte: Eine runderneuerte Einstiegs-Serie von AudioSolutions

Der Hersteller AudioSolutions präsentiert eine neue Version seiner Einstiegs-

Linie Overture. Für die dritte Generation sind alle Overture-Lautsprecher komplett überarbeitet worden. Die Änderungen betreffen Gehäuse, Chassis und Frequenzweiche.

Die Gehäuse der aktuellen Overture-Familie wurden nach einem Box-in-a-Box-Prinzip konzipiert. Sie setzen sich aus einem leichten inneren und einem schweren äußeren Gehäuse zusammen, die beide von einer dämp-

fenden Schicht aus Polyurethan separiert werden.

Für die Overture Mk3-Modelle kommen neue Treiber zum Einsatz. Die Tief- und Mittelton-Chassis wurden zur Verwendung in den Overture-Speakern bei den Magneten und Schwingspulen angepasst. Der modifizierte Kalottenhochtoner ist präzise auf die Nutzung im leicht vergrößerten Mini-Horn-Vorsatz ausgerichtet worden. Die phasenlineare Frequenzweiche verwendet ausgesprochen dicke Leiterplatten und hochklassige eisenlose Kupferspulen.

Die neue Einstiegs-Serie von AudioSolutions wird eröffnet durch zwei Standboxen: O304F und O305F. Beide sind als 3-Wege-Lautsprecher aufgebaut worden. Die Standlautsprecher verfügen mit der 2,5-cm-Gewebe-Kalotte (Seas) sowie einem 15,2-cm-Spezial-Papier-Membran-Treiber (SB Acoustics) über eine identische Bestückung im Hoch- und Mittelton-Bereich. Sie unterscheiden sich durch



Overture 0305 F

die Größe der verwendeten Tieftoner.

Alle Overture-Lautsprecher werden in mehreren Ausführungen erhältlich sein. Die Frontpartie fertigt AudioSolutions wahlweise in Hochglanz Schwarz oder Hochglanz Weiß. Der Korpus ist in der Standardversion immer Matt Schwarz. Reine Holzvarianten sind gegen Aufpreis verfügbar.

Im Lieferumfang befinden

sich Spikes mit M6-Gewinde, passende Unterleg-Scheiben sowie magnetisch haftende Frontbespannungen.

Die Typen Overture O304F und Overture O305F sind zum jeweiligen Paarpreis von € 3.500 bzw. € 4.100 über den ausgesuchten Fachhandel sofort verfügbar.

<http://www.audiosolutions.lt>



Overture 0304 F

ORBITER-audio



ORBITER-audio ist ein neu entstandener Zweig des international etablierten Herstellers für Broadcast-Equipment, ORBITER research GmbH mit Sitz in Bremen. Aber: Braucht die Welt noch einen Plattenspieler-Hersteller?

Für Uwe Hemrich, Geschäftsführer, Entwickler und Produktionsleiter in Personalunion, stellt sich die Frage nicht. Für ihn ist entscheidend, nicht alten Wein in neue Schläuche zu füllen: „Qualität und Innovation stehen ganz oben im Lastenheft!“

Die Innovation: Das T-Slot Schnellwechselsystem.

T-Slot, englisch für T-Nut, ist im Maschinenbau die gängige Basis, um Werkstücke auf Maschinentischen zu fixieren. Orbiter hat diese normalerweise gerade verlaufende Nut in einem Radius konzentrisch um den Plattenteller angeordnet. So lassen sich bis zu vier Tonarme an beliebiger Position befestigen. Die Tonarme befinden sich auf Tonarmbasen, wo sie voreingestellt sind. Bei Anbau oder Verschiebung in der T-Nut ist keine weitere Einstellung nötig. Man kann so beliebig viele Tonarme mit Basen vorhalten und diese im Handumdrehen zum Einsatz bringen. Für Sammler von Tonarmtechnik ein nie dagewesener Luxus. Das zweite Detail, mit dem sich Orbiter vom Wettbewerb abhebt, ist das hochentwickelte und in dieser Preisklasse einzigartige Lager mit Ölumlaufschmierung, High-Tech-Werkstoffen und absoluter Präzision. Daraus resultieren extremer

Leichtlauf, Langlebigkeit und Rumpelfreiheit.

Das 45kg schwere Masselaufwerk erfreut das Auge mit einer Kombination aus polierten und edel eloxierten Oberflächen und Verarbeitungsqualität auf höchstem Niveau.

Preis: ab 14.900 € (bei aktuellem Mehrwertsteuervorteil bis 31.12.20: 14.400 €) Weitere Informationen finden Sie unter: www.orbiter-audio.com





Dire Straits: »Love Over Gold« (MoFi) (1982/Reissue 2019)

Von Thomas Senft

Von dem Zeitpunkt an, als die seinerzeit praktisch unbekanntes Band mit „Sultans Of Swing“ eine völlig neue Tonart in die Rockmusik einbrachte, wurde sie zur festen Größe in den Charts und auch zu einem bestimmenden Soundtrack der 1980er Jahre. Die Kombination einer markant und dominant eingesetzten elektrischen Leadgitarre mit dem eher ungeschliffenen Sprechgesang Mark Knopflers charakterisierten diesen Sound unverwechselbar.

Das 1980 erschienene, dritte Album »Making Movies« hatte mich nur mäßig begeistert, bot aber mit „Tunnel Of Love“ und „Romeo And Juliet“ immerhin zwei überdurchschnittlich gute Titel. »Love Over Gold« schlug zwei Jahre später mit „Telegraph Road“ und „Private Investigations“ ungleich überzeugender ein und lieferte rückblickend einen Ausblick auf das Songschreiber-Potential, das jener Mark Knopfler in den folgenden Jahren noch entfalten würde. Es sind diese unerwarteten Wendungen in den Songs, die einen auf Wege führen, die Abenteuer und mitreißende Entdeckungen versprechen und dieses Versprechen auch einlösen. Allein „Telegraph Road“ scheint mehrere Songs zu einem zu verschmelzen, greift verschiedene Themenstränge auf und führt sie nach emotionaler Erlebnisreise gegen Ende des Songs wieder spektakulär zusammen. Ähnlich bei „Private Investigations“, das nicht nur das Wechselspiel zwischen akustischer und elektrischer Gitarre meisterhaft zelebriert, sondern auch Knopflers virtuosen Umgang mit Soundeffekten eindrucksvoll in Szene setzt. Die Musik dürfte den meisten bekannt sein, daher sei sie damit gegeben beschrieben.

Mark Knopfler: Gitarren, Gesang, alle Kompositionen

John Illsley: Bass

Pick Withers: Schlagzeug

Hal Lindes: Gitarre

Alan Clark: Keyboards

Mike Mainieri: Vibraphone, Marimba

Programming: Ed Walsh

Aufnahme: Neil Dorfsman und Barry Bongiovi

Original Mastering: Bob Ludwig

MoFi-Mastering: Krieg Wunderlich und Shawn R. Britton

Label: MOBILE FIDELITY SOUNDLAB/WARNER, 2 LP, 180 g, 45 (!) rpm, Gatefold-Cover, Limitierte Auflage

Preis: 70,- €

Musik: 1

Klang: 1

Vinyl: 1 (Minimale Abstriche s. Text)

Bereits die ganz »normale« Pressung dieses Albums war und ist ein Highlight. Am Vorabend der CD-Revolution auf dem Musikmarkt schien der Cover-Aufdruck »Digitally mastered« ein durchaus verkaufsförderndes Argument zu sein. Angesichts solcher Basisqualitäten scheint »Love Over Gold« für weiteres Soundtuning geradezu prädestiniert. Und obwohl sich bereits der legendäre Bob Ludwig dieser Aufnahme angenommen hatte, wollten es die MoFi (früher MFSL)-Leute doch noch einmal besser können.

Da man keine halben Sachen machen wollte, produzierte man das Reissue direkt mit 45er Drehzahl und somit als Doppelalbum. Jeder der beiden oben genannten Titel kann sich somit auf einer ganzen Plattenseite ausbreiten, was der Klangqualität in Form von unbestechlicher Reinheit zugute kommt. Dennoch knackt es leider am Anfang in den ersten Rillen, ansonsten aber makellos.

Wer bereits das Klangerlebnis der regulären Ausgabe genießen konnte, wird mit der MoFi-Version tatsächlich in den siebten Dire-Straits-Himmel katapultiert. Phänomenale Transparenz und Klarheit sorgen zusammen mit einer noch einmal deutlich verbesserten Luftigkeit und Auflösung für ein wahrhaft atemberaubendes Hörereignis. Die charakteristisch wuchtigen Trommelschläge sind hier dazu angetan, einen förmlich vom Sitzplatz zu hauen, und man sollte den Pegelregler entsprechend vorsichtig einstellen. Unterm Strich ein Fest für das perfekte Zusammenspiel aller Komponenten einer feinen Anlage.

Foto des Covers: Thoms Senft



Die Happy: »Guess What« (2020)

Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

2002 in Göttingen durfte ich diese Band zum ersten Mal erleben, als die Tour zum zweiten Album »Beautiful Morning« stattfand. Es gab allerdings vor dem ersten Album »Supersonic Speed« diverse Eigenproduktionen. »Everlove« ist nun schon sechs Jahre her, und so wurde es jetzt Zeit für »Guess What«. 1993 hat Marta Jandová ihre Band gegründet. Sie wird als deutsche Band bezeichnet, hat sich auch in der Bundesrepublik gegründet, Marta kommt aber aus Tschechien, also eine tschechisch-deutsche Band, wenn man es genau nimmt. Verorten kann man die Gruppe zwischen Metal, Rock und Alternative. Kein Zweifel, die charismatische Sängerin ist das Aushängeschild dieser Band. Ihre kräftige und dennoch weibliche Stimme gibt der Musik das gewisse Etwas. Und da ich die Band gut leiden kann und auch mal eine Platte von *Die Happy* haben wollte, voilà, da isse. Recht kurz geraten, nur 38 Minuten, dafür stimmt der Klang. Und so starten wir zügig in die LP mit „Guess What“, einem rockig-flotten Opener. Hardrock bis Rock erwartet uns bei „Kiss Me“, sehr gefällig. „Here I Am“, Frau Jandová trägt die Nummer durch

Marta Jandová: Gesang
Thorsten Mewes: Gitarren
Ralph Rieger: Bass
Jürgen Stiehle: Schlagzeug
Aufnahmedetails:

Mastering: Kai Blankenberg bei Skyline Tonfabrik
Düsseldorf

Label: BULLET, LP, 33 rpm

Laufzeit: 38:01 Minuten

Besonderheit: CD Inklusive

Preis: 20,- €

Musik: 2

Klang: 1-2

Vinyl: 2-3

ihre Stimme, es bleibt weiter rockig. Radiotauglich kommt das eher ruhigere Stück „Love Suicide“ daher. Ein wenig seicht, ein wenig rockig, „No Tomorrow“ schließt den Reigen auf Seite 1. Na ja, so schnell brauchen wir jetzt aber noch keine Pause, auch wenn der nächste Song „Give Me A Break“ uns das suggerieren will. Radiotauglicher Rock kommt dann mit „Story Of Our Life“ um die Ecke. Höhere Gangart bei „Die My Baby“, um dann mit „Trippin“ und verfremdeter Stimme weiter zu rocken. „Letter To A Friend“ beschließt dann Seite B in ruhigem Fahrwasser. Nun, was lässt sich abschließend sagen? Alles im allem ein ordentliches Rock-Album, Hardrock eher weniger. »Guess What« kommt nicht ganz an den Vorgänger »Everlove« heran. Hier fehlt ein wenig die Abwechslung. Daher meine rein subjektive Bewertung: Es gibt 11 Punkte, das ist eine Zwei. Der Klang ist ohne Tadel, was ich nicht vermutet hatte, die Pressung sah nicht so doll aus, und eine Reinigung war wegen Rückständen sofort vonnöten. Ich befürchtete Schlimmstes, war dann aber doch, obwohl lieblose Pressung, in Ordnung.

Foto des Covers: „Hoto“ Hippen



Berliner Philharmoniker unter Bernard Haitink: »Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 7 E-Dur«. (2019)

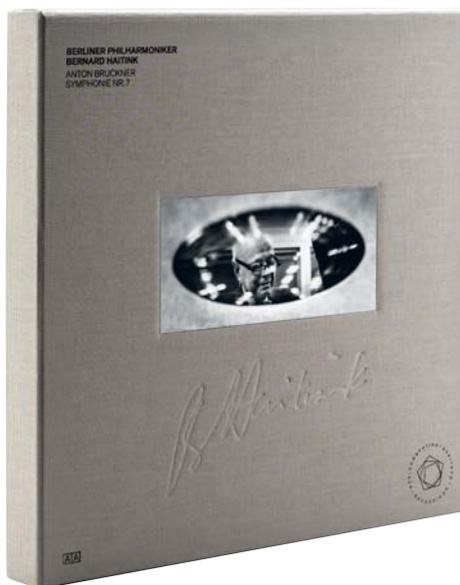
Von Bernhard Jünemann

Direktschnitte waren bis in die 30iger Jahre des vorigen Jahrhunderts das einzige Aufnahmeverfahren zur Schallplattenproduktion. Die Musik steuerte unmittelbar den Schneidstichel zur Anfertigung einer Lackfolie. Die Entwicklung der Magnetaufnahmen löste dieses Verfahren ab. Zu groß waren die Vorteile der neuen Technik. Dank des Zwischenspeichers konnte man die Aufnahmen nachträglich korrigieren, vom Band immer wieder neue Lackfolien schneiden und so die Plattenauflagen kräftig steigern.

In den siebziger Jahren, als die HiFi-Welle rollte, waren jedoch Direktschnitte wieder da. Vor allem die Firma SHEFFIELD LAB tat sich damit hervor. Direktschnitte wurden wegen ihrer schöneren Klangfarben vor pechschwarzem Hintergrund gelobt. Besonders in Jazz und Klassik gab es diese Platten, allerdings meist beschränkt auf kleine Ensembles. Denn da beim Direktschnitt keine nachträglichen Korrekturen möglich sind, mussten die Interpretationen mehrfach komplett wiederholt werden, bis sie fehlerfrei saßen. Viele Aufnahmen, sagen wir es so, kamen nicht ganz angstfrei zustande, was die Interpretation häufig beeinträchtigte.

Die Digital-Ära mit verbesserten, verlustfreien Aufnahmetechniken ließ Direktschnitte wieder verschwinden. Doch inzwischen feiert diese uranaloge Technik vor allem Dank der Berliner Philharmoniker wieder ein Comeback. Diese streamen inzwischen ihre Live-Aufnahmen in alle Welt, sind also gewohnt, perfekt live zu spielen, und können es auch. Ob da eine nicht korrigierbare Aufzeichnung mitläuft, wirkt sich nicht negativ aus. Im Gegenteil: Die Spontaneität des Augenblicks bleibt erhalten.

Den Anfang machten die Berliner Philharmoniker 2014 mit vier Brahms-Symphonien mit Simon Rattle am Pult, die 2016, gemastert von den Emil Berliner Studios, als Plattenbox herauskamen. Jetzt haben die Philharmoniker ein weiteres Werk direkt eingespielt: Dieses Mal die 7. Sinfonie von Anton Bruckner unter dem Taktstock von Dirigenten-Legende Bernard Haitink, den eine lange künstlerische Freundschaft mit den Berlinern verbindet. Im Direktschnitt aufgenommen wurde das letzte Konzert von dreien, die Haitink im Mai 2019 gab, als er auch gerade 90 Jahre alt geworden war. Nicht geplant, aber aus Sammlersicht ein Vorteil: Kurz darauf gab Bernard Haitink bekannt, dass er seine Karriere beendet. So wurde diese Aufnahme seine letzte mit den Berliner Philharmonikern.



Berliner Philharmoniker, Dirigent: Bernard Haitink

Label: Berliner Philharmoniker Recordings,
2 LP, 180 g, 33 rpm

Aufnahmedetails:

Direktschnitt-Aufnahme: 11. Mai 2019, Aufnahmeort: Philharmonie Berlin

Aufnahmeproduzent: Rainer Maillard, Emil Berliner Studios

Schallplatten-Schneideanlage: Neumann VMS 80

Spielzeit: 69:03 Minuten

Preis: 199,- €

Musik 1

Klang: 1



Zur Musik: Haitink gilt als einer der großen Bruckner-Interpreten. Schon in den sechziger Jahren hat er alle Bruckner-Symphonien mit dem Concertgebouw-Orchester Amsterdam aufgenommen, dessen Chefdirigent er fast 30 Jahre lang war. Der »Penguin Record Guide« lobte damals das Gefühl des jungen Dirigenten für die Architektur der Bruckner-Symphonien, vermisste aber die Mystik. Aus diesem Zyklus habe ich die 7. Sinfonie in meiner Sammlung. Haitink spielte sehr schwungvoll,

fast feurig. Die neue Aufnahme des 90-Jährigen ist suchender, abgeklärter und faszinierend mystisch.

Die Direktschnittaufnahme besorgten wieder Rainer Maillard und sein Team der Emil Berliner Studios. Während er bei der Brahms-Aufnahme noch eine klassische »Blumlein«-Konfiguration mit einem Stereo-Mikrofon-Paar einsetzte, hat er diesmal einige Veränderungen vorgenommen: „Das hier angewandte



B de PronX: Gesang
SVOZ: Instrumente, Gesang
Label: TIMEZONE, LP, 180 g, 33 rpm
Aufnahmedetails:
Mastering: Pauler Acoustics
Genre: Synthie-Pop
Laufzeit: 42 Minuten
Preis: 20,- €
Musik: 2-3
Klang: 1
Vinyl: 2

SVOZ & B de PronX: »Pure Love« (2020)

Von Michael Vorbau

Ein ganz neues Album von einer mir vollkommen fremden Band. Kein Wunder, es handelt sich um das Debut-Album des Duos SVOZ & B de PronX. Zehn Titel verteilt auf zwei Vinyl-Seiten. Dass das Mastering durch PAULER ACOUSTICS durchgeführt wurde, lässt ja schon mal aufhorchen, und dass es ein DMM (Direct Metal Mastering)-Cut ist, klingt vielversprechend, noch bevor die Platte auf dem Plattenteller liegt und etwas zu hören ist. Außerdem findet sich auch das Sponsoren-Logo unseres Vereins auf dem Cover-Rücken. »Sponsor« will sagen, die Vermarktung geschieht über die AAA.

Der Plattenteller läuft schon die ganze Zeit, jetzt noch den Tonarm an den Plattenanfang und los geht's mit dem ersten Titel, „Jacks Dance“. Ein leichter Synthie-Klangteppich und ein männlicher Sprechgesang starten, ein dann zügig untermaler, leicht galoppierender Rhythmus unterstützt die tonale Szene, der dann mit kontinuierlich steigendem Pegel weitere elektronische Instrumente beigemischt werden. Der Synthie-

Sound erinnert mich ein bisschen an die Band Kraftwerk, als noch der monophone Klang des guten alten Moog-Synthesizers bemüht wurde. Der zweite Titel „Reset“ und alle weiteren Titel werden jetzt von einer weiblichen Stimme durchzogen. Ganz klar stehen Rhythmus und elektronische Klänge im Vordergrund und weniger der Gesang. Natürlich erinnert die Musik auch typische Techno-Klänge und auf eine Love-Parade würde die DJ-Szene sicherlich gerne auf diese Scheibe zurückgreifen. Die selbst entwickelten und gebauten Instrumente, die analog aufgenommen wurden, um dann digital mit klanglichen Effekten versehen zu werden, führen tatsächlich zu neuen, einfallreichen und einzigartigen elektronischen Sounds. Elektronischer Klang ist eben nicht immer gleich elektronischer Klang. Die Platte ist sauber und druckvoll produziert. Das macht sie gut durchhörbar und der Klang ist wie erwartet hervorragend; so stellt sich diese Scheibe als eine passende Ergänzung unseres AAA-Portfolios dar.

Foto des Covers: Michael Vorbau

MASTERBAND



Paul Kuhn: Klavier, Gesang

Martin Gjakonovski: Bass

Willy Ketzler: Schlagzeug

Aufnahmedatum: März 2010

Label: *Sommelier Du Son, Edition Phoenix der Analogue Audio Association (AAA)*

Spielzeit: 43 Minuten

Besonderheiten: *Herstellung in Handarbeit auf Studioband SM 468, Halbspur 1/4", Stereo, CCIR oder NAB*

Preis: *ab 178,- € (19 cm/s) bzw. 238,- € (38 cm/s) für AAA-Mitglieder pro Titel*

Musik: 1

Klang: 1, Gesang 3 (siehe Text)

Paul Kuhn Trio: »Live At Birdland« (2010)

Von Claus Müller

Paul Kuhn (*12.03.1928, †23.09.2013) wurde von Brigit Hammer-Sommer und Dirk Sommer im März 2010 im »Birdland« (Neuburg an der Donau) live aufgenommen. Von seiner Krankheit aus 2007 gezeichnet (seine Sehkraft und sein Gehör hatten seither nachgelassen), bin ich sehr froh, dass ein solches Tondokument mit aller Tiefe der Schaffenskraft des 82-jährigen „Paulchen“ Kuhn als Spätwerk entstehen konnte. Dafür sollte sich jeder Aufwand gelohnt haben, die analoge Aufnahme mit einer STUDER »A810« und all dem dazugehörigen, schweren Equipment durchzuführen. Dazu gehört auch ein 70 kg wiegender EMT Goldfolien-Hall, der über eine lange Treppe in den Jazzkeller geschleppt werden musste. Dieser Keller mit seiner Gewölbedecke hat eine einzigartige Atmosphäre und ist ein würdiger Ort für ein solches Konzert und dessen Aufnahme.

Die Titel sind eine Bestenliste von anspruchsvollen Evergreens des Swing und Jazz. Zwei Songs stammen von Paul Kuhn selbst. Wer ihn eher aus der Unterhaltungsbranche kennt („Der Mann am Klavier“ von 1954, „Es gibt kein Bier auf Hawaii“ von 1963), lernt hier seine andere, absolut bemerkenswerte Seite kennen: Souverän wird das Jazz- und Swing-Klavier gespielt. Die zweite Hälfte der Titel wird mit seinem englischsprachigen Gesang gekrönt. Sein ausgeprägter deutscher Akzent ist dabei irgendwie sympathisch.

So gut die AAA-Masterbandkopie klanglich ist und so schön alles tonal eingefangen wurde, will ich auf zwei Auffälligkeiten bei dieser Produktion hinweisen: Beim Gesang tritt immer wie-

der ein „Popping“ auf. Paul Kuhn ist zu nah am Mikrofon. Die ploppenden Geräusche sind gut wahrnehmbar. Zusätzlich frage ich mich, warum der Applaus zwischen allen Titeln hart abgeschnitten wurde.

Die gesamte Produktion ist jedoch trotzdem absolut hörens-wert. Die Instrumente kommen prägnant, allen voran der Bass. Diese Aufnahme ist ein einzigartiges Projekt mit hohem Repertoirewert und ein beliebtes Highlight aus dem AAA-Masterband-Katalog!

Titel:

1	Gone With The Wind (H. Magidson/A. Wrubel)	4:30
2	Sweet Georgie Fame (B. Deary)	3:34
3	One Morning In May (H. Carmichael/M. Parish)	4:03
4	Sugar Daddy (P. Kuhn)	3:21
5	Emily (J. Mandel/J. Mercer)	4:12
6	It Don't Mean A Thing (If It Ain't Got That Swing) (D. Ellington/I. Mills)	3:03
7	When I Fall In Love (V. Young/E. Heyman)	3:37
8	Griff (P. Kuhn)	4:30
9	Don't Be That Way (B. Goodman/M. Parish)	3:14
10	Route 66 (B. Troup/B. Van Heusen)	4:44
11	As Time Goes By (H. Hupfeld)	3:55

Foto des Covers: Claus Müller

Aus der Geschäftsstelle



Liebe Vereinsmitglieder,

die **Mitgliederversammlung 2020** liegt hinter uns und ich möchte mich bei den Mitgliedern bedanken, die nach Alpenrod gekommen sind und an den Diskussionen teilgenommen haben. Das zugehörige Protokoll liegt dieser Ausgabe der »analog« bei.

Corona hat unsere komplette Terminplanung über den Haufen geworfen. Es finden deshalb dieses Jahr weder die AUDIOVISTA noch die Westdeutschen HiFi-Tage und leider auch kein Analog-Forum in Krefeld statt. Das macht uns alle sehr traurig, aber wir sind optimistisch, dass 2021 wieder HiFi-Messen in der gewohnten Art und Weise stattfinden werden. Wenn nicht, dann wäre das wirklich schlimm.

Immerhin konnten wieder **Stammtische** stattfinden und damit so etwas wie ein Vereinsleben.

Entsprechend ruhig war unser Sommer. Keine Vorbereitungen, keine Flyer-Verteilaktionen, keine Poster, dafür mehr Musikhören, Lesen und Kurzausflüge. Von weiten Reisen haben wir, wie wohl die meisten von uns, komplett abgesehen. Dafür haben wir einen früheren Hotspot besucht: das Restaurant „Gala“ in der Stadthalle von Ransbach-Baumbach, wo wir früher regelmäßig unsere Mitgliederversammlung und den Stammtisch Mittelrhein durchgeführt

haben. Ich kann die Küche der „Kochtöpferei“, wie sie jetzt heißt, nur empfehlen. Wer im Westerwald unterwegs ist, dem empfehle ich auch einen Ausflug nach Bad Ems, wo es ein kleines **Beatles-Museum** namens „Yellow Submarine“ gibt.

Ab sofort gibt es eine **neue LP** in unserem Programm: „Pure Love“ von SVOZ & B de PronX. Elektronische Musik mit Gesang. Die LP ist sehr gut produziert und gefertigt. Man kann entspannt lauschen oder auch dazu tanzen. Meiner Frau und mir hat die Produktion auf Anhieb so gut gefallen, dass wir gleich gesagt haben, das ist etwas, wo wir guten Gewissens unser Vereinslogo drauf drucken lassen und sie ins Programm aufnehmen können. Das ist durchaus etwas für jüngere Musikliebhaber. Auf unserer Website gibt es Links zu dem Musikerduo. Für 20,- € zuzüglich Versandkosten könnt Ihr sie in der Geschäftsstelle bestellen. **AAA-Zippos** gibt es übrigens auch noch zu kaufen. Der Preis dafür liegt bei 49,90 € inklusive Versand.

Außerdem könnt ihr aus dem Restbestand von Tom Schmitz aus unserer Masterband-Produktion »**Kyoto – Mau Pin**« noch drei Exemplare in 38 cm/s, CCIR und 1 Exemplar in 38 cm/s, NAB zum Sonderpreis je 200,- € zuzüglich Versand kaufen. Die übrigen Titel sind selbstverständlich weiterhin über das bekannte Bestellformular zu erwerben.

Wahrscheinlich ab dem Spätherbst wird die **Paul-Kuhn-Aufnahme »Live at Birdland«** zusätzlich auch auf ¼“-Bändern bestellbar sein. Der Preis steht aktuell noch nicht fest.

Neu ist auch, dass seit kurzem die Firma SEPEA AUDIO in der Slowakei unser **internationaler Vertriebspartner** für unsere Masterband-Kopien ist.

Wer Spaß an audiophilen LPs der Label **OPUS3** und **PROPRIUS** aus Schweden hat – das sind primär Orgel- und Chor-Aufnahmen – kann diese in der Geschäftsstelle aus unserem Bestand zu je 20,- € zuzüglich Versand kaufen.

Ich wünsche Euch alles Gute und kommt gesund durch diese Krise.

Mit analogen Grüßen

Euer

Rainer Bergmann